

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1863

Kritischer und exegetischer Anhang

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1827)

Kritischer und exegetischer Anhang.

τ.

4. Zu dieser Erklärung ist der Grundris zu vergleichen, den H. Rumpf seiner Untersuchung *de aedibus Homericis* beigegeben hat. Die *τεύχεα* befanden sich vor der Wegschaffung in der *δουροδόκη*, zu α 128, weshalb Penelope und ihre Dienerinnen 55 bis 60 das Fehlen derselben nicht bemerken konnten. Ueber die Composition der ganzen Stelle gibt eine scharfsinnige Erörterung A. Kirchhoff im *Philol.* XIX S. 90 ff.

18. *ἀμέρδεν* 'blenden' ist unterschieden von *ἀμέρδεν* = *ἀμείρειν* 'berauben'. Vgl. Lobeck *Rhem.* p. 75. *Elem.* I p. 38. G. Curtius *Etym.* II S. 217. C. W. Lucas *Quaest. lexil.* p. 105. Zu vereinigen sucht beide Bedeutungen Döderlein *hom. Gloss.* § 583.

32. *ὀμφαλόεις* findet sich in der *Odyssee* nur hier, aber eifmal in der *Ilias* als Beiwort von *ἀσπίς*, und einmal von *ζυγόν* Ω 269. Ueber die Bildung aus *ὀμφαλός* vgl. zu 33.

33. *ὄξυόεις* ist Beiwort von *ἔγχος* hier und *v* 306 und achtmal in der *Ilias*, auf *ἔρις* werden nur von *Nominibus substantivis* gebildet und bedeuten 'mit etwas behaftet' oder 'mit etwas versehen, erfüllt.' Vgl. Buttmann *Spr.* II S. 451 Lobeck *Elem.* I p. 67 not. 4. und die im Anhang zu δ 1 genannten Abhandlungen.

34. Aus solchen Stellen sieht man, dass Homer die 'Lampe' schon kennt, aber dessenungeachtet lässt er die Griechen und Phäaken der geschilderten Zeit nur Kienfackeln brennen.

37. *μεσόδμαι* auch *v* 354. Von den Alten erklärt es Aristarch durch *μεσόστυλα* '*tabulata intercolumniis affixa*'. Vgl. auch zu *χ* 126. 143. Dies alles mit Benutzung von H. Rumpf *de aedibus Homericis* II, p. 29 sqq. Von Rumpf rühren auch die im Commentar gebrauchten deutschen Ausdrücke her. Das *ἔμπης* erklärt Bäumlein über griech. Part. S. 116 hier und an ähnlichen Stellen durch ganz und gar. Den Vers 40 gebraucht Plutarch. *Amator.* c. 10 p. 762^o.

48. *δαΐδων ὑπο λαμπομενάων*, wie *ψ* 290, *Σ* 492. Eben so steht *ὑπό* ι 484. 541. *B* 334. *A* 423. *M* 74. *Π* 277. *Σ* 220; und ohne Particip zu *η* 263. *N* 796. *Π* 591. *Ψ* 86. Vgl. J. Classen *Beobachtungen* IV S. 24. J. La Roche über den Gebrauch von *ὑπό* bei Homer S. 28; und zugleich

für die Späteren Held zu Plutarch. Aem. Paul. 22, 2 p. 229. Pflugk zu Eur. Hel. 639. Zu Krüger Di 68, 43, 4. Uebrigens gehört hier der Fackelschein, wie das prachtvolle Licht 34, zu den Wundern der unsichtbar wirkenden Athene. Anders urtheilt A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 102, der wie schon frühere Liedertheoretiker 1 bis 50 als ein interpoliertes Stück betrachtet.

66. *ἔτι καὶ νῦν* ist eine stereotype Wortstellung, wie noch *ν* 178. *A* 455. *I* 259. *A* 790. *II* 238. Melanthe hatte die Absicht, wenn alles schlief, mit den andern verbuhlten Mägden den Freiern einen Besuch abzustatten, vgl. *ν* 7. Ueber das folgende *δινεύω* vgl. Lobeck Rhem. p. 145; in Bezug auf den Gebrauch bei Spätern Lehrs Q. E. p. 321 not. Ueber *ὀπιπέω* Lobeck Proll. p. 146. Elem. I p. 162. Döderlein hom. Gl. § 338. G. Curtius Etym. II S. 51. 285.

70 = *θ* 165. *σ* 14. 337. *χ* 34. 60. 320. *A* 349. *Ξ* 82. Ueber *ὑπόδρα* Lobeck Rhem. p. 63; über die *παραλληλότης* in *ὑπόδρα ἰδῶν* Apollon. de adv. 550; vgl. Lobeck Parall. p. 532 sqq. und besonders J. La Roche über den Gebrauch von *ὑπό* S. 37.

83. *ἦν πως* gibt Didymus in Schol. H. M., wahrscheinlich als Aristarchische Lesart statt *μή πως*, was den ruhigen Ton der Rede stört und als Erklärung eines gleichartigen Satzes mit demselben *μή* sonst nirgends gefunden wird. Der Versausgang wie *ε* 147. *II* 386.

91. Statt *ἀδέες* geben andere *ἀδδές*, über welchen Diplasmos des *δ* in Bachmann Anecd. II p. 80 gehandelt wird. Der ganze Gedanke ist nach weiblicher Sitte allgemein gehalten, bezieht sich aber nur auf die Schmäherede der Melanthe 66 ff., welche von Penelope im härtesten Ausdruck getadelt wird, während Odysseus 71 bis 88 gerade wegen der anwesenden Penelope hier seinen frühern Ton (*σ* 338. 339) verliess und mit milder Gemessenheit sprach: dieser Contrast ist für die vorliegende Stelle berechnete und charakteristisch. Der Versausgang wie *Ω* 563.

92. In *χ* 218 lautet dieser Gedanke *σῶ δ' αὐτοῦ κράατι τίσεις*. Die richtige Deutung von *σῆ κεφαλῇ ἀναμάξεις* gibt schon Schol. Vulg. mit *ἔαντῆ προστορήσῃ ἢ νααλήσῃ* und B. H. mit *προστορήσεις* und Apollon. mit *ἐναποψήσῃ*. Vgl. auch Schneidewin zu Soph. El. 444. Nach der gewöhnlichen Erklärung fasst man *κεφαλῇ* als instrumentalen Dativ und *ἀναμάξεις* im Sinne von *ἀπομάξεις*. Noch anders erklärt den Ursprung dieser Formel Stein zu Herod. I 155, wo Abicht darüber ganz schweigt.

111. Ueber *ἀνέχησι* vgl. Lehrs de Arist. p. 156. Statt *ἀνέχησι* und der folgenden Coniunctive geben andere *ἀνέχησι φέρησι βρόθησι* als Indicativformen, über welche Nägelsbach Anmerk. zur Ilias S. 246 ff. der ersten Ausgabe, Bäumlein zu Ilias *E* 6 p. XL, Krüger Di 30, 1, 5 und andere handeln. Aber abgesehen von dieser bedenklichen Formbildung des Indicativs scheint hier derselbe auch für den Gedanken unpassend zu sein. Dass *εὐδινίας* der Accusativ sei, darüber vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173.

113. Der Gedanke des Verses steht prägnant und bezeichnet den dauerhaften Frieden und die Sicherheit unter der weisen Regierung. Das *μηλα*, wofür marg. Harlei., Augustan. und Themist. Or. p. 232 *πάντα* bie-

ten, bezieht sich auf die gute Viehzucht in Ithaka, deren Dauerhaftigkeit selbst durch die Freier nicht hat vernichtet werden können. Die Conjunctive *τίκτει* und *παρέχει*, statt des gewöhnlichen *τίκει* und *παρέχει*, sind aus Handschriften zweiten und dritten Ranges aufgenommen.

114. ἀρετώσι δὲ λαοὶ ὑπ' αὐτοῦ. Ueber ὑπ' αὐτοῦ vgl. J. La Roche über den Gebrauch von ὑπό bei Homer S. 26. Dieser Schlussgedanke erinnert an λ 136: ἀμφὶ δὲ λαοὶ ὄλβιοι ἔσσονται. Die ganze Schilderung 109 bis 114 ist eine vom Dichter berechnete Ausschmückung, um den klugen Odysseus sein 45 verkündetes μητέρα σὴν ἐρεθίσω üben zu lassen. Auf diese Weise nemlich soll er von neuem die Sehnsucht nach seiner Person erwecken. Angeführt ist die Stelle von Plat. de rep. II p. 363^b, nachgeahmt von Hesiod. Op. 225 ff.

116. Dies μοῖ, statt des gewöhnlichen ἐμόν, gibt Aristarch: die innig bittende Ablehnung passt trefflich für den verkappten Odysseus, den es in schmerzliche Verlegenheit setzen muss, gerade nach dem gefragt zu werden, was er am meisten verbergen will.

122. δάκρυ πλώειν gehört zu Lobeck Rhem. p. 510 sq., über die Trennung statt δακρυπλώειν vgl. zu β 24, über die Form πλώειν Lobeck Rhem. p. 25. G. Curtius Etym. II S. 152. Diesen Vers gibt Aristot. Probl. XXX 1 so: καὶ μέ φησι δάκρυ πλύνειν βεβαρηότα ὄνω.

130—133. Diese vier Verse werden hier von den Alten mit Recht verworfen. Denn es ist unhomerisch, eine mit τόσα γὰρ abgeschlossene Begründung wieder durch ein ὅσσοι γὰρ zu begründen; ferner ist unhomerisch nach ὅσσοι das erste οἱ τε im Sinne von 'und welche' und das zweite οἱ für 'diese' zu gebrauchen.

154. ἀλέγειν ist absolut gesagt wie π 307. ρ 390. I 504. A 389. Die Allgemeinheit des Tadels ist hier im Munde der Penelope stärker und der Situation angemessener, als die bloße Wiederholung der thatsächlichen Bestimmtheit aus β 108. 109 sein würde. Vgl. auch zu 91.

160. Andere erklären 'οἶός τε scil. ὄν', wogegen Krüger Di. 56, 16 zu vergleichen ist. Ueber τίς zu α 392. Die Allgemeinheit des Gedankens stimmt zum Charakter von Penelopes Rede. Für die Hörer entstand dadurch ein besonderer Reiz, dass diese bei ihrer Kenntniss der Sachlage dem allgemeinen Ausdruck eine weiter reichende Beziehung gaben; vgl. zu π 8.

161. In Penelops Munde ist der Gedanke ein naiver Ausdruck des königlichen Muttergeföhls, aber für das Verständniss des Hörers zugleich ein leiser Hinweis auf Odysseus und dessen Schilderung 109 ff.; zur Sache vgl. auch ο 533. Verschluss wie P 566. Den Conjunctiv ὀπάξῃ, statt des gewöhnlichen ὀπάξει, bieten gute Handschriften.

163. ἀπὸ δρυός, οὐδ' ἀπὸ πέτρης. Mit der gegebenen Erklärung harmonieren die Anwendungen dieses Sprichworts X 126 und bei Hesiod th. 35. Plat. apol. c. 23 p. 34^e, de rep. VIII p. 544^d, Phaedr. p. 275^b, und bei Spättern. Vergleichbar wiewol nach der Ableitung verschieden sind unsere Sprichwörter: 'du bist nicht vom Himmel gefallen', und 'du bist nicht hinter dem Zaune gefunden', und 'du bist kein aufgelesenes Zigeunerkind'. Anders verhält es sich mit II 35.

172. Ueber die ganze Erzählung des Odysseus zu § 199. Der Verschluss μέσφ ἐνὶ οἴνοσι πόντῳ wie ε 132. η 250. μ 388, und ohne μέσφ ε 221. τ 274. Ψ 316.

177. τριχάικες wird gewöhnlich 'die dreifach getheilten' erklärt von τρία. Besser aber wird es von θριξ abgeleitet, vgl. Döderlein hom. Gl. § 24. Das Wort θριξ ist auch in den andern drei homerischen Compositis ἐτριχες καλλιτριχες ὄτριχες von Rossen gesagt. Πελαγοί, wenn man es von πάλαι und γίγνομαι ableitet, sind die 'Altgeborenen' oder 'Leute der alten Zeit'. Vgl. indes G. Curtius Etym. II S. 40. Der Verschluss wie K 429. Ueber die verschiedenen Völker auf Kreta vgl. Schömann Gr. Alt. I S. 298.

179. Aus dieser Stelle entstand der Glaube, dass Minos in die Idäische Grotte gegangen sei und dort Recht und Gesetze vom Zeus empfangen habe. Nach späterem Mythos erklärt Plato de leg. I p. 624^b das ἐννέωρος durch δι' ἐνάτου ζτους, vgl. auch Plat. Minos p. 319^c. Manche Neuere seit Creuzer Symb. IV 262 finden darin hieroglyphische Traditionen astronomischer und astrologischer Art, vorzüglich die Andeutung eines lunisolarischen Cyclus. Ueber eine andere Deutung von ἐννέωρος vgl. den Anhang zu κ 19. Ueber ἀριστής Lobeck Elem. I p. 86. G. Curtius Etym. I S. 309. Horat. carm. I 28, 9 hat dafür 'Iovis arcanis Minos admissus'. Plato erklärt es ὁμιλητής καὶ μαθητής, eben so Dio Chrys. or. IV p. 154 sq. Plutarch. Thes. c. 16 bemerkt, dass Minos bei Hesiod und Homer nicht wie bei den attischen Dichtern als wild und grausam aufgefasst werde.

182. κορωνίς findet sich nur im Dativ Pluralis κορωνίσι und diese Form steht überall in der bukolischen Cäsur: in der Odyssee blos hier und 193, sonst in der Ilias und zwar wie hier mit ἐν B 771. H 229; mit σύν τ 193. A 170. A 228; mit dem bloßen Dativ O 597. Σ 58. 439; mit παρά B 297. 392. I 609. Σ 338. T 1. X 508. Ω 115. 136.

203. Ueber ἔσχε Lehrs de Arist. p. 105 und über das damit verglichene ἦ ῥα zu σ 356. Auf Grund dieses Verses bemerkt Plut. de glor. Athen. c. 4: καὶ γὰρ ἡ ποιητικὴ χάρις ἔσχε καὶ τιμὴν τῷ τοῖς πεπραγμένοις εὐνότα λέγειν.

204. χρώς heisst überall die sichtbare 'Oberfläche des Leibes', nirgends der 'Leib' selbst; vgl. Lehrs Q. E. p. 193. Döderlein hom. Gloss. § 803. G. Curtius Etym. I S. 172.

208. Ueber παρόμιον vgl. Lobeck Proll. p. 13 und 476. Elem. I. p. 66. Von der fünfmaligen Wiederholung des τήκεσθαι gilt das zu φ 418 über Ἀλκινόοιο und zu ρ 508 über δῖος bemerkte. Der Vergleich selbst ist nicht nach moderner Geschmackstheorie, sondern aus dem Gesichtspuncte der hellenischen Naturwahrheit zu beurtheilen, welche in derartigen Bildern zugleich einen orientalischen Einfluss zeigt. Vergleichen kann man auch Γ 222 des Odysseus ἔπεα νηϊάδεσσιν εὐινότα. Penelope weinte während der ganzen erdichteten Erzählung, weshalb 204 die schildernden Imperfecta gebraucht sind. Plutarch hat diese Stelle 208 bis 212 mehrfach angeführt, wie de virt. mor. c. 4 p. 442^d, wo er sagt, es habe hier der

Dichter vortrefflich gezeigt τὸ συμπαθοῦν καὶ συγκρατασχηματιζόμενον τῷ λόγῳ τοῦ ἀλόγου, und de tranq. an. c. 16 knüpft er die Bemerkung daran: εὐ δὲ καὶ ὁ ποιητὴς οἷόν ἐστι τὸ παρὰ προσδοκίαν ἐδίδαξεν. ὁ γὰρ Ὀδυσσεὺς τοῦ μὲν κινῶς θανόντος ἐξεδάκρυσε, τῇ δὲ γυναικὶ κλαιούσῃ παρακαθήμενος οὐδὲν ἔπαθε τοιοῦτον· ἐνταῦθα μὲν γὰρ ἀφίκοτο τῷ λογισμῷ τὸ πάθος ὑποχείριον ἔχων καὶ προκατειλημμένον, εἰς δ' ἐπέεινο μὴ προσδοκήσας ἀλλ' ἐξαίφνης διὰ τὸ παράδοξον ἐνέπεσεν.

215. ξεῖνέ γε. Durch diese Betonung des ξεῖνε soll Penelope naiv, ohne es zu ahnen, für den Hörer die wahre Sachlage andeuten; vgl. zu § 508. Andere wollen das urkundlich feststehende γε tilgen, weil es nur hier bei Homer nach einem Vocative folgt, und erklären dann den Hiatus nach ϑ 215. Döderlein conjiciert ξεῖν', ἔτ' οἶω. Ueber die Stellung von οἶω zu ν 427. Statt οἶω gebrauchen die Attiker δοκῶ μοι mit dem Infinitivus Futuri. Ueber ἄσσα 218 vgl. Spitzner zu K 409.

221. τόσσον χρόνον ἀμφὶς ἔοντα. In dieser Allgemeinheit *dass einer der so lange getrennt ist* liegt ein von dem Dichter berechneter Reiz, indem Penelope nur von ihm* hinzufügen kann, der Hörer dagegen, der mit der Sachlage bekannt ist, zugleich an den redenden Odysseus und dessen Abwesenheit von Ithaka denkt; vgl. zu π 8.

228. Ueber ποικίλον vgl. Lobeck Proll. p. 113 not. 1. G. Curtius Etym. I S. 134; über ἔλλός Lobeck Proll. p. 291. Döderlein hom. Gloss. § 2080. Curtius Etym. I S. 326. Das folgende λάων erklärt Aristarch ἀπολαυστικῶς ἔχων oder ἀπολαυστικῶς ἐσθίαν. Ueber den Stamm vgl. Lobeck Rhem. p. 6. Curtius Etym. I S. 329. Die ganze Darstellung des Kunstwerks behandelt Overbeck Gesch. der gr. Plastik I S. 47.

231. μέμονα mit dem Infinitiv des Aorists wie δ 416. 700. 741. ε 18. λ 210. 318. τ 449. ν 50. 216. χ 264. Β 473. Ε 301. 483. 842. Η 160. Ι 532. Κ 433. Λ 713. 733. Ν 182. 307. 475. Ρ 8. 727. Τ 165. Φ 65. 68. Χ 413. Bei dauernden Handlungen oder bleibenden Zuständen dagegen steht das Präsens: ε 375. ρ 520. ν 15. Α 590. Β 863. Γ 9. Δ 304. Ε 135. 244. 569. 779. Ζ 120. Η 3; ferner Ι 361. 642. Κ 208. 410. Μ 304. Ν 338. Σ 156. 176. Χ 384. Ω 657. Ueber das Futurum zu ο 522.

242. τερμῶεις ist von dem bei Hesych. erwähnten τέρμις, gleich τέρμα, abzuleiten; vgl. zu 33. Es ist Beiwort von ἀσπίς und χιτῶν, in letzterem Falle gleich mit κισθῶν θυσανωτός bei Herod. II 81. So mit A. Göbel de epith. in εἰς p. 18. Gewöhnlich deutet man das Adjectiv wie auch Döderlein hom. Gloss. § 650 durch 'bis auf die Füße reichend'.

273. αἰτίζειν unterscheidet sich in der Bedeutung von αἰτεῖν eben so wenig wie ᾠδίζειν von ᾠδεῖν, während in andern Verben dieser Art ein deutlicher Unterschied ist; vgl. Lobeck zu Buttman II S. 386.

275. Ὀριαντὴ wird von τρία ἄκρα abgeleitet, indem man annimmt, das ρ sei des Wohllauts wegen ausgefallen: Lobeck Parall. p. 15, und das Θ aus dem Einfluss des ρ zu erklären; vgl. Buttman Ausf. Spr. 17, 5.

282. ἀπήμαντος hat demnach einen andern Sinn, als das sonst vorkommende ἀπήμων. Der ganze Gedanke gehört zu den Eigenthümlichkeiten der gegenwärtigen Darstellung.

283. ἦην findet sich noch ψ 316. ω 343. A 808, und zwar stets im Versanfange. Statt τὸ γε gibt der Vind. 133 τὸδε.

285. Statt ὧς hat Bekker hier ohne gute Quellen ὡς gegeben.

301. Statt ἄγχι μάλα ist in σ 146 μάλα δὲ σχεδόν gesagt. Das Wort τῆλε bezieht sich nirgends bei Homer auf die Zukunft, sondern überall auf die Vergangenheit. Der Gedanke ist fein berechnet theils für Penelope theils für hellenische Zuhörer. Vgl. zu π 8. Der Versschluss wie noch ω 290. A 817. P 539 und ohne τῆλε σ 145. Auch in dem ἔμπης des folgenden Verses reicht das Verständnis der Zuhörer weiter als das der Penelope.

312. ὡς ἔσεται περ 'wie es gerade (allerdings) sein (geschehen oder kommen) wird' dient zum Ausdruck einer bekräftigenden Versicherung, wie φ 212. A 211, oder zum Ausdruck der Ueberzeugung, dass die Aussage der Wirklichkeit entspreche, wie hier und ähnlich ρ 586, wo in der Note zu sagen war 'wie es gerade (wol) kommen möchte'. Vgl. Bäumlein über griech. Part. S. 205. Statt des vorhergehenden ἀνὰ θυμὸν ὀίεται hat Axt Conject. Hom. p. 34 ὑπὸ θυμὸς ὀίεται conjiiciert.

319. Ueber θαλιπῶ vgl. Lobeck zu Buttmann Spr. II S. 391 und Rhem. p. 38. Ἴδῳ ἴκηται, d. i. dem Erscheinen der Eos entgegenschlummere. Die Bemerkung von J. La Roche hom. Stud. § 51, 3 dass 'ein persönlicher Accusativ hier nicht denkbar' sei, dürfte durch diese Auffassung so wie durch das Beiwort χρυσόθρονον sich erledigen. Vgl. ρ 497 und zu ι 151.

326. ἐχέφρονα ist aus Eustathius und andern guten Autoritäten aufgenommen worden statt des gewöhnlichen ἐπίφρονα. Ueber letzteres vgl. zu π 242.

328. μινυθάδιος 'kurzlebend' erscheint nemlich bei Homer nicht als stehendes Beiwort der Menschen, wie ausser andern auch Nägelsbach hom. Theol. VII 9 S. 372 der Ausg. von Autenrieth dieses Wort mit Unrecht betrachtet hat. Es hat vielmehr überall eine specielle Beziehung. Hier dient die Gnome zur Begründung der Drohung 322 bis 324. Dieselbe Beziehung liegt in den folgenden zwei Sentenzen, die nach der Absicht des Dichters zuerst in den Freiern, sodann im Odysseus ihre concrete Unterlage haben. Angeführt sind diese zwei Sentenzen 329 bis 334 von Dio Chrys. or. I p. 59.

331. Ueber ἐφρυσιάσθαι vgl. Lobeck Elem. I p. 52. Lehrs de Arist. p. 329. G. Curtius Etym. II S. 295. Vgl. auch zu ρ 530.

334. Manche verstehen ἐσθλόν zu ἔειπον als Adverbium: aber ein adverbiales ἐσθλόν im Sinne von εὖ ist un homerisch. Der homerische Gegensatz zu diesem Adjectiv ist κακός wie ζ 189. θ 553. ο 488. ρ 66. υ 86. χ 415. B 366. Z 489. I 319. Ω 530. Und ἐσθλός steht in speciellem Bezug auf Odysseus (oben zu 328) α 115. β 46. 71. γ 98. 379. δ 724. 814.

340. ὡς τὸ πάρος περ ist hier und χ 250 in einem selbständigen Nebensatze mit dem Verbum finitum construiert, sonst steht es ohne Verbum, vgl. zu θ 31. Der Versschluss ἀπνίους νύκτας ἴανον wie I 325.

Ueber den Accusativ vgl. J. La Roche hom. Stud. § 8. Ueber ἐπιήρωνα 343 Lobeck Elem. I p. 377.

348. ἄφασθαι mit doppeltem Genetiv wie χ 339. O 76; sonst 27 Male mit einem Genetiv, aber nirgends τινά τινος oder τινός τι, vgl. zu © 341. Zu Krüger Di. 47, 12. Die Construction nemlich, nach welcher das ganze und der vornehmlich betroffene Theil in gleichem Casus gesetzt wird, ist nicht blos auf den Accusativ beschränkt. In Bezug auf ἐμεῖο aber ist zu bemerken, dass das orthotonierte Pronomen nach Apollon. Synt. p. 160, 24 nicht possessiv gebraucht wird. Vgl. Bekker im Berliner Monatsbericht usw. 1862 S. 3 (oder: Homerische Blätter S. 293).

352. Der Gedanke ist im Munde der Penelope naïv gesagt, aber nach der Situation wie 346 bis 348 zugleich für das weiter reichende Verständnis des sachkundigen Hörers berechnet. Vgl. zu π 8.

356. Man beachte zugleich die symmetrische Gestaltung des ganzen Satzes in dem Wechsel zwischen den Participien 353 und 355 und dem Relativum 354 und 356. Hierdurch nemlich geschieht es, dass in der naïven Rede der Penelope für das Verständnis der Hörer als schärfer berechnet hervortreten: die πικρινὰ μῆδεα, die Odysseus für seine Pläne benutzen will, die Identität des κείνον δύστηνον und σέ, endlich die absichtliche Wahl des ὀλιγηπελεύουσα 'ohnmächtig' mit proleptischem Bezug auf die Thatsache 468.

381. Es gehört zu den lieblichen Zügen der Sage, dass nur die greise Eurykleia den Odysseus auch in der Greisengestalt erkannt hat, wie der alte Hund Argos, zu ρ 306; ähnlich Philoitios υ 194. Ueber die Verwandlung selbst zu ν 398.

387. Zur Sache vgl. Herod. II 172: ποδανιπτῆρ ἡρόσεος, ἐν τῷ αὐτός τε ὁ Ἀμασις καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἐκάστοτε ἐναπενίζεατο. Ueber ἐν 'ausserhalb' zu λ 134, und über ähnliche Prägnanzen des ἐν in Compositen zu ο 206. σ 100. ψ 179. Τ 342. Indes lässt sich ἐξἄποινίζειν auch einfach durch 'rein abwaschen' erklären. Statt des urkundlichen τῷ haben andere aus Conjectur τοῦ, was man aber homerisch nur mit πόδας verbinden würde.

389. ἀπ', welche Variante statt des gewöhnlichen ἐπ' Bekker gar nicht erwähnt hat, bieten Eustathius, einige Handschriften und alte Ausgaben. Dieses ἀπ' ἐσχαρόφιν ist zuerst unter Vergleichung von 55. 97. 506 als die nothwendige Lesart erkannt worden von I. H. Voss Randgl. S. 69, und im Anschluss an diesen mit verstärkten Gründen von H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 37 (27) not. und von K. Grashof über das Hausgeräth bei Homer und Hesiod S. 6 not. 5.

391. Ueber οὐλή vgl. Lobeck Parall. p. 355. Döderlein hom. Gloss. § 473. G. Curtius Etym. I S. 339. Um zu bezeichnen, welche Bilder beim Anschauen der Narbe ins Gedächtnis der Eurykleia zurückgerufen wurden, ist die folgende Erzählung über die Entstehung der Narbe hinzugefügt. Hierdurch hat der Dichter zugleich die Spannung der Hörer abgelenkt, um sie nachher desto gesammelter zum Faden der Haupterzählung zurückzuführen. Uebrigens ist diese Narbe für Odysseus eben so charakteristisch,

als nach späterer Dichtung für Achilleus die Ferse und für Siegfried die Achsel. Germanische Parallelen zur Narbe in Simrocks Handbuche S. 364.

395. In Ω 535 dagegen: πάντας γὰρ ἐπ' ἀνθρώπους ἐκέκαστο ὄλβω τε πλούτῳ τε. Benutzt ist unsere Stelle von Plat. de rep. I c. 8 p. 334^b.

396. Ueber Hermes in dieser Function vgl. Nägelsbach hom. Theol. I 12 S. 32 der Ausg. von Autenrieth; Welcker gr. Götterl. I S. 346 f.; über die Prägnanz von ὄρκω zu ξ 366; über die Bildung des κλεπτοσύνη von κλέπτῃς zu ο 343. Ueber Ἀντόλυκος (d. i. Selbstwolf, leibhafter Wolf) als den Urgrossvater der Spitzbuben vgl. auch K 267. Hesiod. fr. 96 ed. Goettling. Statt des gewöhnlichen μηρία καίεν am Schluss von 397 hat Bekker aus zwei dargebotenen Lesarten μηρί' ἔκαιεν hergestellt. Ueber νέον 400 im Sinne von νεωστί Lehrs de Arist. p. 153.

403. Zum Optativ θεῖο mit κὲ im Relativsatze vgl. δ 560. κ 434. ο 518 und andere Stellen bei Bäumlein über die gr. Modi S. 316. Andere geben θῆαι, aber Relativsätze mit ὅς τις und ὅς τε können niemals den Begriff einer Absicht bezeichnen. Hier hat θείης die älteste Bürgschaft, aber später war θεῖο die verbreitetere Lesart, θῆαι dagegen ist eine Correctur der Grammatiker.

406. Der Nominativ γαμβρός ἐμός ist vocativisch gesetzt, weil von ἐμός ein Vocativ nicht existiert; vgl. Lobeck Elem. II p. 326 not. 1; auch Bekker im Berliner Monatsbericht u. s. w. 1863 S. 163. Krüger Di. 45. 2. 2. Die Worte ὅτι κεν εἶπω, die einen stabilen Versschluss bilden, stehen nur hier nach ὄνομα, wie ὅτι κεν εἶπῃς nur A 294 nach πᾶν ἔργον. Sonst steht diese stabile Formel entweder nach ἔπος, wie τ 378. υ 115. B 361. Ω 92, oder ohne ein vorhergehendes Nomen, so dass ὅτι zugleich den nöthigen Demonstrativbegriff als Object zum vorhergehenden Verbum enthält, wie α 158. 389. β 25. 161. 229. ω 454. E 421. Θ 408. 422. Ξ 190. Ueber das Bezeichnende in der Namengebung, wie es in den nächsten Versen mit dem Abschluss τῷ δ' Ὀδυσσεύς ὄνομ' ἔστω ἐπώνυμον 409 gegeben wird, vgl. Köchly zu Eurip. Iph. T. 500, wo zu unserer Stelle treffend bemerkt wird: 'eine Pointe, die sich durch einen neckischen Zufall in unserm populären Mantelliede wiederfindet: 'Darob ward ich von Zorn entbrannt, und hab' das Dorf Zorndorf genannt'.

411. πού 'irgendwo' steht überall mit einer andern entweder ausdrücklich genannten oder dem Sprecher vorschwebenden Localangabe in Verbindung; vgl. die Stellen zu λ 458 und ausserdem α 161. δ 639. θ 255. ι 280. λ 459. 460. τ 358. 370. υ 340. ω 291. A 124. E 193. Π 514. 746. Ψ 460. Ω 614. Die Verbindung ὅθι πού berührt Lobeck Elem. II p. 262.

420. Ueber βοῦν ἄρσενα πενταέτηρον vgl. Aristot. H. A. VI 21. Am Schluss von 423 findet sich auch hier, wie H 318, ἐρύσαντό τε πάντα in guten Quellen.

432. Ueber πτύχας vgl. Lobeck Parall. p. 107 und über das malerische ἀκαλαροεῖται 434 Lobeck zu Phryn. p. 699. Döderlein hom. Gloss. § 200.

444. Der Rhythmus des Verses malt das heranrückende Getöse. Der

Dual ποδοῖν, den J. E. Ellendt über den Einfluss des Metrums S. 9 unerklärlich findet, bezeichnet 'das Getöse von jedem Fußsepaar der Männer und Hunde': so gespannt lauerte der Eber.

446. Ueber die Verbindung πῦρ δεδορκῶς vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 95. Derselbe Gedanke N474: ὀφθαλμῶ δ' ἄρα οἱ πρὸς λάμπειον, wo mit ὀφθαλμῶ speciell 'das Augenpaar' hervorgehoben wird, welcher Begriff dem ὀφθαλμοῖσιν fern liegt. Im Versanfange ist hier die alte Vulgate εὖ λοφίην, vgl. Apoll. de pron. p. 97, de synt. p. 168, 8. Herodian in Bekk. Anecd. p. 1146. Aber schon Porphyrius scheint εὖ gelesen zu haben.

449. Eben so steht φθάμενος in adverbialem Sinne E 119. N 387. Φ 576. Ψ 779; und ὄποφθάμενος δ 547. ο 171; und ὑποφθᾶς H 144. Aehnliche Participia als adverbiale Bestimmung des Hauptverbs bei J. La Roche hom. Stud. § 82, 9 S. 158 *. Ueber die gewöhnliche Construction von φθάνειν zu π 383; über das Medium zu ο 171.

450. Ueber γουνός Lobeck Elem. I p. 525; über διαφύσσειν Lobeck Rhem. p. 241. Döderlein hom. Gloss. § 1096. Nachahmung bei Verg. Aen. X 314: huic gladio . . . latus haurit apertum. Vgl. auch zu N 507. Das folgende λικριφίς behandeln Lobeck Parall. p. 105. Döderlein hom. Gloss. § 2054. G. Curtius Etym. II S. 285.

457. Die ἐπαιδιή wird dagegen von Spätern öfters erwähnt. Vgl. Hermann gottesd. Alt. 42, 3. Welcker Kl. Schr. III S. 65.

461. φίλωσ geben die besten Quellen statt des gewöhnlichen φίλην, über dessen Wortstellung II 104 zu vergleichen wäre.

471. Zur Verbindung χάσμα καὶ ἄλγος vgl. Aesch. Agam. 270: χαρά μ' ὑφέροπει δάκρυον ἐκκαλουμένη. Long. II 24: ὕφ' ἠδονῆς καὶ λύπης μεστός δακρύων, und Heliod. IV 9. X 16. Im 477. Verse malen die dactylischen Rhythmen das hastige Augenwerfen der Eurykleia auf Penelope und auf die Narbe. Ueber die ganze Darstellung in dieser Scene spricht Dion. Hal. de Hom. poesi § 26.

493. Statt οὐδ' ἐπεικτόν hat Bekker nach Gewährsmännern dritten Ranges οὐκ ἐπεικτόν gegeben mit Vergleichung von E 892 und II 549. Aber vgl. auch § 307. Ueber μένος vgl. Autenrieth zu Nägelsbach hom. Theol. S. 392 *.

500. Odysseus hat nemlich das Anerbieten der Eurykleia für jetzt noch als unnöthig zurückgewiesen, weil die Mittheilung seinem auf Selbstprüfung und Selbstkenntnis gegründeten Plane (π 304. 306. τ 501) vorgehen würde. Daher ist auch der Gedanke von 502 für Eurykleia eine naive Allgemeinheit, aber für den sachkundigen Zuhörer zugleich ein verständlicher Hinweis auf den Freiermord, von dessen Gelingen der Nutzen ihrer Mittheilung abhängen wird; und es erfolgt dieselbe auf Verlangen χ 417 ff.

518. χλωρῆς von χλωρός, worüber zu ι 320. Die Femininendung bezeichnet den Aufenthalt oder die Angehörigkeit wie in Μηρονίς Ἀχαιίς ἀλετριίς. Andere deuten χλωρῆς von der Farbe. Aber die Farbe 'gelblichgrün' oder 'grünlich' ist nirgends als ein allgemeines Merkmal der

Nachtigall nachzuweisen: anders verhält es sich mit *χλωραύχενες* bei Simonides. Uebrigens beachte man, wie hier ein mythologischer Vergleich dem epischen Stile angepasst ist, auch in dem Wechsel der Modi *αείδησιν* und *χέει*. Ueber die Sache bemerkt Nitzsch Gesch. der ep. Poesie S. 14 folgendes: 'Die Nachtigall, bei den Griechen die Sängerin vor allen, bei den Lateinern die Sängerin in der Dämmerung geheissen, hat im Gegensatz des europäischen Nordens im Süden vollends die tiefer ziehenden Seelentöne. Darin hörte der Grieche bekanntlich Mutterschmerz, die Klage um den in Leidenschaft oder durch Irrthum selbstgetödteten Sohn (Itys, Itylos). In dreifacher Gestalt der Sage ist doch die Nachtigall immer die verwandelte unglückliche Mutter.' Wie häufig dieser Vergleich von den späteren Dichtern gebraucht wurde, zeigen die Angaben bei Nitzsch in der 15. und 16. Note und bei Wunder zu Soph. El. 107.

553. Die Formel *ἤχι πάρος περ* bezeichnet nicht einen einzelnen Fall, sondern eine stehende Gewohnheit, vgl. zu ε 82 und θ 31. Das *ἤχι* bildet hier den Uebergang zu dem θ 510 bemerkten Gebrauche. Ueber *πύελος* vgl. Lobeck Rhem. p. 131. G. Curtius Etym. I S. 244; über *ἐρέπω* Lobeck Rhem. p. 44. Döderlein hom. Gloss. § 2326. Da *πύελος* bei den übrigen Dichtern stets ein kurzes *v* hat, so ist hier vielleicht *πύελον πάρα* das ursprüngliche gewesen.

563. Die Erzählung von dem elfenbeinernen und hörnern Thore der Träume betrachtet Nägelsbach hom. Theol. S. 12 und IV 28 S. 184 der Ausg. von Autenrieth mit Recht als eine Allegorie, die einen rein didaktischen Charakter habe. Um nemlich die bunten Spiele der Traumbilder, die eben erwähnt wurden, auch in sinnlichen Gebilden aus Wortlauten vorzuführen, lässt der Dichter durch den Mund der Penelope selbst ein Wortspiel folgen, das auf den ähnlichen Klängen einerseits von *κέρας* und *κραίνω*, andererseits von *ἐλέφας* und *ἐλεφαίρωμαι* beruht. Dabei hat der Dichter den Volksglauben benutzt, der den Träumen eine besondere Wohnung anwies. Nachbildungen dieses spielenden Mythos bei Vergil. Aen. VI 894 ff. Horat. carm. III 27, 41. Propert. IV 7, 87. Stat. Silv. V 3, 287 und von den Griechen bei Soph. El. 645. Plat. Charm. 45 p. 173^a. Lucian Gall. c. 6. Coluth. 311. Nonn. Dionys. XXXIV 90.

571. Bei *ἦ μ' Ὀδυσῆος οἶκον ἀποστήσει* denkt Penelope naiv an ihr Entferntsein vom Hause nach ihrer Wiederverheiratung; der sachkundige Hörer aber soll zugleich an ihr Entferntsein vom Freierkampfe und Freiermorde denken. Vgl. zu π 8. Dagegen soll nach A. Rhode Untersuchungen über den XIII — XVI Gesang S. 24 diese 'ganze Stelle im Zusammenhang vollkommen sinnlos' sein.

574. *δρόχοι* werden schon von dem Schol. zu Apoll. Rhod. I 723 erklärt als *τὰ ἐγκοιλία τῆς νεώς, ἐν οἷς καταπήγνυται ἡ τροπίς ξύλοις*. Und Procop. bell. Goth. IV 22 bemerkt folgendes: *ξύλα ξύμπαντα ἐς τὴν τροπὴν ἐναρμυσθέντα, ἃ περ οἱ μὲν ποιηταὶ δρόχους καλοῦσι, ἔτεροι δὲ νομείας*. Ueber den Unterschied von *σταμῖνες* vgl. zu ε 253. Andere Erklärungen habe ich in Mützells Zeitschr. f. d. G. W. 1854 S. 627 ff. behandelt.

v.

4. Ueber *ποιμᾶσθαι* vgl. Lehrs de Arist. p. 120. G. Curtius Etym. I S. 114; und über *ἐργηροσόων* 6 Lobeck Rhem. p. 186. G. Curtius Etym. I S. 149.

8. Statt *καὶ ἐυφροσύνην* haben manche *τε καὶ ἐυφροσύνην* gegeben. Aber *τέ* fehlt bei Eustathius und im Vind. 56, wiewol das von Schol. P. Q. zu ζ 155 aufgestellte Gesetz, dass Homer als *nomen* stets *ἐυφροσύνη* und niemals *ἐυφροσύνη* gebraucht habe, nicht viel besagt, da es dem Aristarch sicher unbekannt war. Vgl. auch Lobeck Elem. II p. 17 sq.

14. Ueber *ἀμαλός* Lobeck Elem. I p. 19. 325. Döderlein hom. Gloss. § 1071. G. Curtius Etym. II p. 297. Zum ganzen Gedanken Plutarch. de amore prolis c. 2 p. 494^d.

18. *τέλαθι δῆ, κραδίη κτέ.* Vgl. Plat. de rep. III 4 p. 390^d; IV p. 441^b; Phaedon. 43 p. 94^d. Horat. serm. II 5, 20. Cic. ad Att. IX 15. Das dazu folgende Beispiel von dem Kyklopen wird in gleicher Absicht wie hier auch *κ 435. μ 209* erwähnt.

23. *πεῖσα* wird von Lobeck Proll. p. 419 als das sicherste Beispiel einer Ableitung vom Futurum betrachtet. Anders Blomfield gloss. in Aesch. Pers. 68 und Döderlein hom. Gloss. § 867. Und Olawsky de graecarum radicum *πιθ* et *πνθ* mutis consonantibus ac naturali significatione (Lissa 1860) p. 8 hat *πεῖσα* wie *πεῖσμα* und *πειστήρ* auf die Wurzel *πιθ* 'binden' zurückgeführt und 'in *vinculis*' gedeutet: 'das duldende Herz war ihm zugeschnürt, er selbst aber warf sich hin und her.' Mit Recht bemerkt zu unserer Formel Plutarch. de garr. c. 8: *μέχρι τῶν ἀλόγων κινήματων διήκοντος τοῦ λογισμοῦ καὶ τὸ πνεῦμα καὶ τὸ αἷμα πεποιημένον κατήκοον ἑαντῶ καὶ χειρόηδες.* Vgl. auch Plut. de ira cohib. c. 1 p. 453^d. Kuster zu Aristoph. Plut. 367. Statt des überlieferten *τῷ δ' ἄρα τ'* im Versanfange hat C. W. Nauck *τῷ δὲ μάλ'* conjiiciert. Herr Nauck nemlich hat mir sein Handexemplar mit Marginalien zu beliebiger Benutzung überlassen, wodurch er sich um die Verbesserung dieses Bändchens wesentlich verdient gemacht hat.

27. Dieser Vergleich wird gewöhnlich rücksichtslos getadelt, wie schon in den Schol. V. zu K 5: *ἐπὶ δὲ Ὀδυσσέως πτωχοῦ σῆμα περιειμένου ταπεινῆν ἔθηκε τὴν εἰκόνα.* Aber es scheint der Vergleich mit Rücksicht auf σ 44 ff. 118 gewählt zu sein. Dabei vergesse man nicht, erstens dass durch den Gebrauch von Fett, Blut und Eingeweiden bei Opfern auch die hier genannte Speise veredelt war, zweitens dass dem unverdorbenen Zeitalter Homers die Naturwahrheit über alles geht. Ueber *αἰόλλειν* vgl. Lobeck Rhem. p. 124 und 170.

31. Ueber *οὐρανόθεν* und *ἐξ Ὀλυμπον* Lehrs de Arist. p. 169. Nägelsbach hom. Theol. I 4 S. 19 der Ausg. von Autenrieth. Vgl. ζ 281. A 184. P 545, auch A 195. 208 mit 221.

33. *ἐργήσσειν* ist das einzige Verbum auf *ησσω*, und ausser *ῆσσω* überhaupt das einzige Wort, das *η* vor dem Charakter *σσ* hat; der Ab-

leitung nach ist es mit ἀηθέσσω und θέσσω zu vergleichen. Vgl. Lobeck zu Phrynich. p. 608. Versschluss wie λ 216.

38. Statt des handschriftlichen ἀλλά τι hat Bekker aus Conjectur ἀλλά τε gegeben mit Vergleichung von μ 44. 64. 67. Ueber τι vgl. auch J. La Roche hom. Stud. § 39, 4, d. θυμὸς κτέ. = π 73.

49. μερόπων ἀνθρώπων ist ein stabiler Versschluss wie hier und v 132. A 250. Γ 402. I 340. A 28. Σ 342. 490. Τ 217; einmal im Nominativ μέρορες ἄνθρωποι Σ 288 und einmal im Dativ μερόρεςσι βροτοῖσι B 285, was mit dem zu κ 530 erwähnten Gebrauche zu vergleichen ist. Die μέρορες ἄνθρωποι bilden den Gegensatz zu θεοὶ αἰειγενέται oder αἰὲν ἔοντες. Das μέρονη gehört nemlich zur Wurzel μερ 'sterben, vergehen', von welcher Wurzel auch βροτός stammt. Vgl. die eingehende Erörterung von Düntzer die homerischen Beiwörter des Götter- und Menschenschlechts S. 30 ff.

56. Ueber μάρωτω vgl. Lobeck Rhem. p. 47. Elem. I p. 494. G. Curtius Etym. II S. 50 und 167.

69. Angeführt von Plut. sympos. III 7, 1 p. 656^a.

83. ἀλλά τὸ μὲν καὶ ἀνεκτὸν ἔχει κακόν, ὅποτε κέν τις κτέ. wird gewöhnlich gedeutet: 'das enthält noch ein erträgliches Uebel, wenn' usw., so dass τὸ μὲν als Subject von ἔχει verstanden wird. Aber diese Bedeutung von ἔχειν ist unweisbar; vgl. Savelsberg quaestiones lexicales (Berlin 1841), der p. 27 mit Recht erklärt: 'sed malum sustinet, et id sustinendum quidem, is qui cet.'

102. Statt δ' ἔκλυε hat Bekker der Gleichmässigkeit wegen aus Conjectur δὲ κλύε gegeben, wie auch γ 385. ζ 328. ι 536. A 43. 357. 457. E 121. K 295. Π 527. Ψ 771, und ausserdem noch 337. δ 505. I 509. K 47. Ω 335, alles in dem Streben nach Analogie, um statt des überlieferten einen ordentlich und schön ausgeschmückten Homer zu erhalten.

106. Ueber die μάλαι vgl. Welcker Kl. Schrift. II S. CIII. Hermann Privatalt. 24, 7. 8. Die Lesart εἶατο geben Herodian zu O 10 und Ω 84, Eustathius, Vind. 133, die beiden Breslauer. Die andere seltsame Lesart εἶατο ist die des Aristarch. Vgl. darüber Buttman Ausf. Sprachl. § 108 A. 11. Zu ἐπερρώοντο 107 vgl. Lobeck Rhem. p. 26. G. Curtius Etym. I S. 319. II S. 152.

110. Ueber ἀφανρός vgl. Lobeck Elem. I p. 19. Das δὲ τέτυκτο, statt des gewöhnlichen δ' ἔτέτυκτο, geben gute Gewährsmänner.

123. ἀκάματος findet sich nur als Beiwort von πῦρ in diesem stabilen Versschluss: φ 181. E 4. O 731. Π 122. Σ 225. Φ 13. 341. Ψ 52; anders gestellt blos O 598.

128. στῆ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἰών = φ 124. 149. ω 178. 493. Z 375. Dagegen ist in anderer Verbindung auch ἐπ' οὐδὸν ἰών zusammengehörig, wie ρ 413. 466. σ 110.

133. Statt δὲ τ' ἀρείων' hat der Schol. Pind. Ol. VIII 30 noch einmal δ' ἔτερον, wahrscheinlich nach einem Gedächtnisfehler; indes urtheilt J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1860 S. 552 über δ' ἔτερον also: 'unstreitig richtiger als die jetzt gangbare Lesart, da die Elision

vor der Cäsur des dritten Fusses hier nicht zulässig ist, es liesse sich auch ἀρεῖω schreiben.²

135. οὐκ ἄν μιν νῦν, τέκνον, ἀνάτιον αἰτιόφο ist die mildeste Ausdrucksweise einer objectiven Gewisheit. Eurykleia gebraucht hier dieselbe statt eines Verbotes, um nachher in der Rechtfertigung ihrer Herrin desto stärker zu reden. Der Versschluss wie *A* 654, positiv *N* 775. Angeführt wird die Stelle von Lucian Prometh. c. 4. In 136 habe ich mit Bekker ἐπινε gegeben aus der Correctur oder Var. des Harleianus, statt des gewöhnlichen πῖνε. Vgl. zu ψ 228.

140. Ueber ὡς als Relativpartikel zu ξ 441. Nach dem Glauben der Alten geziemte es Unglücklichen nicht, die Ergötzlichkeiten der Glücklichen zu geniessen oder in deren Kreise sich einzumischen. Vgl. Herod. I 42; auch τ 344 ff.

146. Ueber εἰς ἀγορῆν vgl. zu ρ 52. Wegen des nachfolgenden Geschäftes, das die Eurykleia hier vornehmen lässt, musste der Dichter den Telemachos fortgehen lassen. Ueber Arbeit und Amt der Eurykleia überhaupt vgl. Nitzsch Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie S. 314.

150. Ueber φαίνειν vgl. Lobeck Rhem. p. 128. Döderlein hom. Gloss. § 2313. G. Curtius Etym. II S. 100 und 315.

153. Der Plural δέπα ἀμφιπέλλα findet sich nur hier. Ueber den statthaften Hiatus zwischen dem ersten und zweiten Fusse vgl. Hoffmann Qu. Hom. I p. 91 ff.

156. ἐπεὶ καὶ πᾶσιν ἔορτή, wobei das καὶ mit Nachdruck steht, ist eine beabsichtigte Allgemeinheit, bei welcher Eurykleia und die sachkundigen Hörer zugleich mit an die dem Odysseus bevorstehende Freude der Rachedhat denken, während die Dienerinnen den Begriff ἔορτή nur vom Apollonfest zur Zeit des Neumonds verstehen können; vgl. 276 bis 278. φ 258. Ueber dies Fest Welcker Gr. Götterl. I S. 466.

182. ἄλλοθι, statt des gewöhnlichen ἄλλα, geben Handschriften ersten Ranges.

183. Die nach προσέφη im nächsten Verse folgende Anrede wird nur durch eine Nebenbestimmung von προσέφη getrennt, wie α 156. β 399. θ 471. *A* 356. *N* 215. *T* 404. *Φ* 212; in *B* 790 wird das Verbum dann erneuert, und in λ 565 steht es ohne Anführung der Worte. Ueber den homerischen Gebrauch der synonymen Ausdrücke vgl. zu ρ 342. Zu βούν στείραν Hermann gottesd. Alt. 26, 19.

190. ἄγχι παραστάς als Versschluss noch ι 345. π 338. *H* 188. *II* 114. *P* 338. *Ψ* 304. Eben so das bloße παραστάς ausser ρ 22 und *T* 375.

194. Mit ἦ τε εἶπνε δέμας βασιλῆι ἀνακτι soll nach der Absicht des Dichters der Eindruck geschildert werden, den Odysseus auch in seiner Leidensgestalt auf jeden hervorbringt, der ihn treuherzig und unbefangen anblickt. Die Verbindung βασιλεὺς ἀναξ ist aus Homer auch auf spätere Dichter übergegangen, wie Aesch. Pers. 5. Eurip. Or. 348. Ueber das 195 stehende δνοώ vgl. Lobeck Rhem. p. 186.

204. ἰδίω und ἴδος mit dem lenis, aber ἰδρόω beim Hinzutritt der Formation ρ mit dem asper, vgl. Et. M. 466, 38. Anecd. Ox. I 201. Wenn

man hier mit Döderlein Oeffentl. Red. p. 361 aus Conjectur ὡς σ' ἐνόησα sagen wollte, so könnte das eingeschobene σὲ nach dem Zusammenhange wol nur auf Zeus bezogen werden.

210. τυτθὸν ἔοντα ist hier im Verse wie Ψ 85 gestellt; sonst bildet es überall den Versschluss: α 435. λ 67. ψ 325. Ζ 222. Θ 283. Α 223. Ν 466. Χ 480. Ueber σφίβιν ἀντοίς 213 vgl. Hermann Opusc. I p. 321.

242. Ueber die Endung des Correlativum ἀριστερός vgl. Lobeck Elem. I p. 335. M. Axt Coniect. Hom. p. 35 meint: 'arage istum inauditum articulum et repono: ἀντὰρ ἐπεὶ σφιν ἀριστερός ἦλυθεν ὄρνις, et v. 243. post πέλειαν commate distingue?' Ueber die Kürze der Darstellung, die der zweiten Hälfte der Odyssee eigenthümlich ist, vgl. zu ο 254 und 466.

243. αἰετός ὑψιπέτης als Apposition zu ὄρνις, wie M 201. 219. Ν 822. Ueber die Composition mit ὑψι vgl. Lobeck zu Phryn. p. 684; über den Accent von ὑψιπέτης Lobeck Elem. I p. 343. Lehrs de Arist. p. 315. Das Wort ist ein Substantiv und bildet mit αἰετός eine attributive Nominalverbindung, zu μ 230. Der Versschluss wie X 140. Ψ 853. 855. 874.

255. Andere geben von diesem digammiierten Verbum die Form οἰνοχόει, aber dabei würde der Vers in zwei gleiche Hälften zerfallen, worüber zu γ 34.

256. οἱ δ' ἐπ' ὀνειᾶθ' ἔτοιμα προκείμενα χειῶρας ἱάλλον. Dieser Vers wird überall nur bei Beschreibung einer Hauptmahlzeit gebraucht: er bezeichnet nemlich das Ende der Zurüstungen und den Anfang der Mahlzeit, sowie deren Fortgang und Schluss. Eumaios, Philoitios und Melantheus aber vertreten hier die Stelle der 160 erwähnten θεῶσσηρες, weil diese am heutigen Festtage mit den Freiern selbst des Mahles geniessen sollen, vgl. 282.

257. καθίδρουε ist auch zu παρὰ λάινον οὐδόν gehörig. Telemachos sucht nemlich theils den Vater aus der gefährlichen Nähe der Freier möglichst zu entfernen (263. 267), theils den Freiern selbst bei einem sich entspannenden Kampfe die schnelle Flucht durch die Thüre hindurch zu erschweren. Den 259. Vers gebraucht Aristot. poet. c. 22 § 14.

273. οὐκ ἔᾶν 'nicht zulassen' ohne Object absolut gesagt, wie η 41. κ 291. Ε 517. Ρ 449. Σ 296.

276. ἀνὰ ἄστυ führten die Herolde die heilige Hekatombe in einem festbestimmten Zuge, der gerade, als Antinoos sprach, am Palaste des Odysseus vorüberkam und die Aufmerksamkeit auf sich zog, so dass bei Telemachos das eben bemerkte ὁ δ' οὐκ ἐμπάξετο μύθον herbeigeführt wurde. Indes hat Bekker 276 bis 283 und nachher 311 bis 319 aus Conjectur athetiert und im Berliner Monatsbericht usw. 1853 S. 643 ff. 'Ueber das zwanzigste Buch der Odyssee' (jetzt: homerische Blätter S. 123 ff.) seine Ansichten genauer auseinander gesetzt.

286. Gewöhnlich wird hier Λαερτιάδην Ὀδυσῆα gelesen gegen die Parallele σ 348. Aber in dem σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος pflegt sonst überall der Accusativ, der das ganze bezeichnet, dem Begriffe des Theiles voranzugehen. Daher war auch hier aus einigen Quellen der Genetiv aufzunehmen.

302. *σαρδάνιον* erklärt man gewöhnlich durch 'bitter' unter Vergleichung von Verg. Ecl. VII 41: *Sardonii amarior herbis*. Ueber die Verbindung *μείδησε σαρδάνιον* vgl. J. La Roche hom. Stud. § 37 IV. Und über *σαρδάνιον μάλα τοιον* auch Ast zu Plat. de rep. I c. 11 comment. p. 354.

346. Bekker hat jetzt an den bezüglichen Stellen die Formen *γέλως* und *γέλω* aus Homer verbannt und dafür mit K. Grashof *γέλος* und *γέλον* gegeben, mit Ausnahme von § 344.

347. *γναθμοῖσι γελῶν ἄλλοτρίοισιν κτέ.* Dies ist eine in Homer einzig dastehende Stelle mit einem wahrhaft tragischen *φάντασμα*, in welchem die Symbole des unnatürlichen Todes, der blutenden Wunden und der Leichenklage anschaulich ausgeprägt sind. Dagegen hat Horat. in Sat. II 3, 72 mit *malis ridentem alienis* unsere Stelle schalkhaft auf die Schadenfreude übertragen. Dass man an unserer Stelle 347 bis 349 als objective Thatsachen, 351 bis 357 aber als eine dadurch hervorgerufene prophetische Vision des Sehers zu betrachten habe, das hat Autenrieth in Nägelsbach hom. Theol. S. 176 gut begründet. Eben so richtig ist dessen Bemerkung S. 357 in Bezug auf die vermeintliche Betrunkenheit der Freier. Die Form *γελῶν* mit Buttman und Bekker aus Urkunden zweiten Ranges, statt des gewöhnlichen *γελῶν*, worüber indes Lobeck Rhem. p. 184. Das folgende *αἱμοφόρυνκτος* 348 ist aus *αἱματοφόρυνκτος* entstanden, über welche Verkürzung in der Zusammensetzung Lobeck zu Phrynich. p. 669.

351. Diese Stelle berücksichtigt Plut. de facie in orbe lunae c. 19 p. 931°. Ueber die Aphäresis von *νέρθε* 352 aus *ἐνεργθε* vgl. Lobeck Elen. I p. 49. Ueber die Form *ἐρράδαται* vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 403. G. Curtius Etym. II S. 217.

360. Ueber *ἀφραίνω* Döderlein hom. Gloss. § 954. Ueber Ableitung und Bedeutung der Verba auf *αινω* Lobeck zu Soph. Ai. p. 383.

379. Ueber *ξμπαιος* vgl. Lobeck Rhem. p. 8. 78. Döderlein hom. Gloss. § 814. Der Verschluss *ἄχθος ἀρούρης* wie Σ 104.

383. Ueber diese *Σικελοί* vgl. Niebuhr kl. Schrift. II S. 225. Der Gebrauch von *ὄθεν* gehört zu Krüger Di. 66, 3, 1. Die Form *ἄλφοιν* ist nach dem Vorgang von Bekker und Dindorf aufgenommen statt des handschriftlichen *ἄλφοι*. Zu Krüger Di. 30, 1, 6. Aber C. W. Nauck will *ἄλφοι* gewahrt wissen in dem Sinne: 'von denen es dir, von denen dir das einen guten Preis einbringen möchte: Subject zu *ἄλφοι* ist der Inhalt des vorhergehenden Satzes'. Vgl. indes Bekker hom. Blätter S. 112 f.

387. Penelope hörte was im Männersaale vorgieng, wie ρ 492 vgl. 506, und ρ 36, wo sie vorher die Freude der im Männersaal befindlichen Dienerinnen gehört hat. Das Nomen *ἄντηστις* von *ἀντίω* ist gebildet wie *μνήστις* v 280 und *κνήστις* A 640, auch *ἄκνηστις* κ 161. Vgl. Lobeck Parall. p. 442. Elem. I p. 598 und 625; besonders aber H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 83 sq. Ein Correlat zu dieser allgemeinen Localbestimmung bildet, nur vom Hofe aus gedacht, das *κατ' ἀντίθυρον* π 159; zur Handlung aber im Localsinne gesagt ist aus späteren Epikern wie aus

Apollon
387 bis
390
lichen γ
390
Arist. P.
auch ob
Form ἄ
beck Ele
1.
von der
11
dieser E
seine ἄ
nach I
selben,
abweck
S. 107.
c. u. s.
bieten
klärun
τυχῆς
1
gängen
265. A
X 279.
20
hom. St
26
§ 416.
ἔργων
dabei an
καλῶν
ser wür
seinem E
der Vater
20.
Autorität
und Athen
36. A
42. I
so dass ma
Statt diese

Apollon. Rh. ἐπὶ προμολῆσι vergleichbar. Uebrigens hat Bekker die Verse 387 bis 394 aus Conjectur athetiert; vgl. Bekker hom. Blätter S. 131 f.

390. γελῶντες mit Bekker aus drei Handschriften statt des gewöhnlichen γελοῖωντες, worüber Lobeck Rhem. p. 215 spricht.

392. Ueber das Verhältnis von δεῖπνον und δόρπον vgl. Lehrs de Arist. p. 135 und zu σ 603. In Bezug auf den Doppelsinn von δόρπον vgl. auch oben 156 das über ἐορτή bemerkte. Ueber die nur hier vorkommende Form ἀχαρίστερος, die nicht aus ἀχαριστότερος synkopiert ist, vgl. Lobeck Elem. I p. 373.

φ.

1. 2. Vgl. Plut. Coriol. c. 32. Die Worte χειρὶ παχείῃ 6 sind auch von der Athene gesagt Φ 403. 424; sonst überall von Männern.

11. Ein τόξον παλίντονον hat dadurch die stärkste Schnellkraft, dass dieser Bogen nach der anderen Seite, als nach der im ruhenden Zustande seine äusserlich wahrnehmbare Biegung geht, gespannt wird, weil er nach beiden Seiten spannbar ist, so dass die äusseren Seiten desselben, technisch 'Bauch' und 'Rücken' genannt, mit einander beliebig abwechseln können. Vgl. Bähr zu Herod. VII 69. O. Müller kl. Schrift. I S. 107. Andere deuten das Epitheton 'zurück schnellend, reciprocus'. Die aufgenommene Lesart ἔκειτο, statt des gewöhnlichen κείτο, bieten Eustathius und Vind. 133. Die zu Λαινεδαίμου 13 gegebene Erklärung ist nach Aristarch gestaltet; vgl. Lehrs de Arist. p. 241. Ueber τυχήσας ebendasselbst vgl. J. La Roche hom. Stud. § 82, 9.

14. ἐπιείκελος findet sich bei Homer nur in zwei stabilen Versausgängen: erstens in ἐπιείκελος ἀθανάτοισιν, wie hier und o 414. φ 37. A 265. A 394. A 60; zweitens in θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεὺς ο 36. I 485. 494. X 279. Ψ 80. Ω 486.

20. Ueber ἐξεσίην ἐλθεῖν vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 213. J. La Roche hom. Stud. § 22, 7 am Ende. Ueber παιδνός 21 vgl. Lobeck Proll. p. 241.

26. Ueber ἐπίστορα vgl. Lehrs de Arist. p. 116. Döderlein hom. Gloss. § 416. Braune hält nach einer brieflichen Mittheilung μεγάλων ἐπίστορα ἔργων für 'eine allgemeine Bezeichnung des grossen Helden' und erinnert dabei an Xenoph. comment. II 1, 27: ἐξ ὧν ἐλπίζω σφόδρ' ἂν σε τῶν καλῶν καὶ σεμνῶν ἐργάτην ἀγαθὸν γενέσθαι. Für 'Mitwiser würde συνίστορα passender sein'. Herakles wohnte damals noch in seinem Erbreiche Tiryns, und ihm hatte nach späterer Dichtung Eurytos, der Vater des Iphitos, seine Tochter Iole verweigert.

29. Statt τράπεζαν, τὴν δὴ οἱ παρέθημεν bieten indes hier gute Autoritäten τράπεζαν τὴν, ἣν οἱ παρέθημεν, wie auch Dio Chrys. or. 74 und Athenagoras leg. pro Christ. c. 25.

36. Angeführt von Plutarch. sympos. lib. III prooem. p. 645^a.

42. Das τόν vertritt hier gewissermaassen die Stelle eines Attributs, so dass man es als ein Correlat zum folgenden δρύνον betrachten kann. Statt dieses handschriftlichen θάλαμον τόν hat Döderlein Oeffentl. Red.

S. 365 θ' ὄν conjiectiert mit Vergleichung von η 7. Aber er hat sich über das Digamma von ὄν nicht ausgesprochen. Denn die Verbindung θ' ὄν (δ 112. λ 68. ο 348. Γ 27) kennt Homer nur beim Relativum.

54. Ueber γωρυτός vgl. Lobeck Proll. p. 389. Döderlein hom. Gloss. § 59.

55. Die Vereinigung von καταῦθι in ein Wort mit Bothe und Bekker. Andere haben κατ' αὔθι, vgl. Lobeck Elem. I p. 612. Ebenso nach Analogie von κατόπισθε und μετόπισθε auch καταυτόθι φ 90. K 273. Φ 201, nebst παραῦθι Ψ 163 und παραυτόθι Ψ 147, wo andere überall die Präposition trennen und zum Verbum ziehen. Zu Krüger Di. 66, 1, 2. Der Versschluss wie τ 401.

61. ὄγκιον wird von Poll. X 165 also erklärt: τὸ δὲ ὄγκιον σκευὸς πλεκτὸν εἰς ἀπόθεσιν σιδήρου ἢ ἄλλων τιῶν, παρὰ δ' Ὀμήρω τῶν Ὀδυσσεῶς πελέκειον. Anders Döderlein hom. Gloss. § 2399.

63—66. Hier fehlt Vers 66 in guten Urkunden mit Recht. Denn die beiden Dienerinnen hatten das schwere ὄγκιον zu tragen, das ihnen Eumäos 82 abnimmt, konnten sich also nicht 'zu beiden Seiten' ihrer Herrin stellen.

71. ἐπισχεσίη wird gewöhnlich allein im Sinne von πρόφασις aufgefasst, aber diese Bedeutung lässt sich aus diesem einzigen Worte nur mühsam durch Reflexion erkünsteln. Auch μῦθος im vermeintlichen Sinne von 'Sache, d. i. Treiben, Beginnen', ist auffällig und schwerlich in solcher Beziehung erweisbar. Daher scheint es am einfachsten zu sein, den erforderlichen Sinn in der ganzen Phrase zu suchen. Zur Sache bemerkt H. Kratz im Correspondenz-Blatt Stuttgart 1861 S. 286 mit Recht, in den Worten der Penelope liege 'nicht ein fingierter, gar nicht existirender Grund, sondern ein Grund, der nicht stichhaltig, also in diesem Sinne ein blosser Vorwand ist. Wollen sie Penelope heiraten (was diese selbst nicht in Abrede stellt), so ist dieser Wunsch in keinem Falle ein Grund, sie in ihrem eigenen Hause zu belagern'.

85. Ueber die Verbindung ἐφημέρια φρονεῖν J. La Roche hom. Stud. 34, 25. Zum Gedanken vgl. Aesch. bei Stob. Flor. XCVIII 49 p. 532: τὸ γὰρ βρότειον σπέρι' ἐφημέρια φρονεῖ καὶ πιστὸν οὐδὲν μᾶλλον ἢ καπνοῦ σκιά. Meineke zu Philem. p. 376. Aehnlich θνητὰ φρονεῖν Soph. Trach. 473.

91. Es sucht nemlich Antinoos, nachdem er die Thränen der treuen Diener erwähnt hat, auch die Penelope zu beruhigen und dadurch deren Wohlwollen zu erwerben, und spricht ohne es zu wissen mit ἀάτων ein prophetisches Wort aus, welches dann Odysseus χ 5 mit Ironie benutzt. Dagegen steht ἀάτως passiv Ξ 271. So deuten schon alte Erklärer. Vgl. Lobeck Elem. I p. 193 und besonders Döderlein hom. Gloss. § 255. Dagegen hat Savelsberg Quaest. lexilog. (Aachen 1861) p. 14 sq. von ἀάτως für beide Gedichte die Bedeutung 'fraudis plenum, damnosum' zu begründen versucht. Noch andere erklären ἀέθλος ἀάτως durch ein 'nicht zu entweihender' Wettkampf.

93. Ueber μέτα mit ἐν vgl. Meineke Anal. Alex. p. 202. Ueber das vereinzelte τοῖσδεσι Lobeck Elem. II p. 243.

95. πᾶσις δ' ἔτι νηπιος ἦα, Versschluss wie β 313. σ 229. τ 310;

ähnlich X 484. Ω 726. In Vers 97 hat Aristarch *ἐντιανύειν* und *διοϊστεύειν* gelesen, wie das Zeugnis des Aristonikus zu X 67 beweist und wie in den Breslauer Membranen steht; *διοϊστεύειν* gibt auch die Augsburger Handschrift. Dieselben Formen gab Aristarch 127, und 128 hatte er statt *δῆ δ' ἐτάνυσσε* die Lesart *δῆ τανύσειε*. Vgl. W. C. Kayser in Philol. XVII S. 701 und XVIII S. 650 not. 6. Vgl. auch zu 174.

109. Dieser Vers, der aus ξ 97 und 98 compilirt ist, fehlt in dem Harleianus und andern Handschriften mit Recht. Denn der Landesname Ithaka und das Festland bilden zu den vorhergehenden Städten keinen passenden Gegensatz; sodann ist der ξ 98 in *αὐτῆς* liegende Gegensatz unhomersch verändert worden, indem *αὐτῆς* hier den vorhergehenden Namen entgegensteht; endlich gibt das dreimalige *οὔτε* vorher drei selbständig stehende Namen, während hier das letzte *οὔτε* nur auf *οὔτ' αὐτῆς Ἰθάκης* sich beziehen würde. Statt *τό γε* 110 geben manche *τόδε γ'*, was aber auf das vorhergesagte zurückweisend nicht gebraucht wird. Ueber das nur hier 111 vorkommende *μῦνη* vgl. Lobeck Elem. I p. 19. Döderlein hom. Gloss. § 144. G. Curtius Etym. I S. 287.

122. Ueber *τάφος* vgl. Lobeck Parall. p. 47. G. Curtius Etym. I S. 186. II S. 104. Ueber *πελεμίζειν* 125 Lobeck Rhem. p. 116 und 226. G. Curtius Etym. II S. 268.

141. Zu *ἐπιδέξια* vgl. Plat. Symp. c. 5 p. 177^d.

145. Ueber die Ableitung und Bedeutung von *θυσκόος* vgl. Lobeck Elem. I p. 311. Döderlein hom. Gloss. § 2475. G. Curtius Etym. I S. 81 und 121. Zur Sache bemerkt Lobeck Aglaoph. p. 263 mit Recht: *Leodem θυσκόον dictum φ 145. χ 310. 328 nullam rerum futurarum scientiam habuisse, valentissimum argumentum est, quod neque suam neque amicorum sortem non modo praevidit, sed ne explorare quidem per exta conatus est.* Vgl. auch Hermann gottesd. Alt. 33, 10 bis 12. Nägelsbach hom. Theol. V^b S. 205 f. der Ausg. von Autenrieth.

150. *κάμνειν* mit dem Participium wie φ 426. Δ 244. Θ 448. Φ 26. Ω 613; ähnlich δ 541. κ 499. Α 87. X 427. Statt *ἀτρέπτους* erscheint in Cramer An. Oxon. III 244, 24 die Lesart *ἀτρέπτους*.

153. Das Motiv für einen Selbstmord ist also tiefes Schamgefühl, wie der Zusatz lehrt 'weil sie es für besser halten zu sterben', als in Folge eigener Untüchtigkeit den Preis, um den sie so lange geworben, nicht zu erringen. Der Opferpriester ermahnt deshalb nach dieser Ahnung die Freier, keine vergebliche Hoffnung zu hegen (157. 158), sondern das Freien um Penelope aufzugeben (159 bis 162). In 153 und 154 aber lässt der Dichter den Leiodes absichtlich in so gewählten mehrdeutigen Worten sprechen, damit der sachkundige Hörer zugleich an den Freiermord durch den anwesenden Odysseus denken soll. Vgl. wegen solcher Amphibolien zu π 8. Ueber die Form *κακαθήσει* vgl. Lobeck zu Buttman II S. 322; Rhem. p. 152. Kuhn in seiner Zeitschr. für vergl. Spr. I S. 95. G. Curtius Etym. I S. 207.

161. 162. Bekker hat jetzt 157 bis 162 aus Conjectur athetiert.

168. *ποιόν σε ἔπος φνύγεν ἔρκος ὀδόντων*. Dieser Vers steht nur

hier mit einem folgenden Zusatze, sonst jedesmal selbständig; vgl. die zu α 64 erwähnten Stellen. Indes ist das folgende *δεινόν τ' ἀργαλέον τε* eine nachträgliche Bestimmung wie ε 175. 367. μ 119.

174. *τανύουσι* ist nach Aristarch und Herodian zu *A* 254 p. 267 ed. Lehrs Präsens mit der Bedeutung des Futuri, welcher Erklärung auch Krüger Di. 29, 2, 4 folgt. Allein das ist unnöthig, da wir ebenso in dieser Verbindung das Präsens gebrauchen. Ueber *ἔνεικε* 178 vgl. Lobeck Rhem. p. 59.

196. Ueber diesen Unterschied von *φέρειν* und *ἄγειν* vgl. Lehrs de Arist. p. 142. Die Lesart *ἐνέικαι* wie Σ 147, statt *ἐνέικοι*, ist hier gut verbürgt.

207. Ein ähnlicher Anfang ω 321. Angeführt wird unsere Stelle von Synes. de regno c. 2 p. 5^c. Nachahmung bei Verg. Aen. I 595. 596.

227. *εἰ μὴ* zu beiden Satzgliedern gehörig, wie δ 364. 503. ω 550. B 261. O 123. Σ 192. Φ 213. Ψ 491. 734.

247. Statt δ' ἔστενε gibt Bekker δὲ στένε als ein Product seines Ohres. Vgl. auch zu ν 102.

260. So erklären diese Stelle in Bezug auf den fehlenden Nachsatz schon die Alten; vgl. Aristonikus zu II 559. Indes ist die Sache zweifelhaft. Bothe conjiiciert: *πελέκεάς γε καὶ ἦν' εἰῶμεν ἔστάμεν*, Bergk: *γέ κεν ἦν' εἰῶμεν*, M. Axt Coniect. Hom. p. 35: *καὶ εὖ κ' εἰῶμεν*.

276. *ὄφρ' εἶπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει*. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und in allen übrigen Handschriften und ist hier aus ρ 469 oder σ 352 unhomersch hinzugefügt. Denn an diesen formelhaften Vers wird sonst der folgende jedesmal asyndetisch angeschlossen, vgl. η 187. θ 27. ρ 469. σ 352. H 68. 349. 369. Θ 6. T 102. Ueber *τά* nemlich *εἰπεῖν* vgl. J. La Roche hom. Stud. § 109.

293. Angeführt ist diese Stelle 293 bis 298 von Galen. *περὶ ψυχῆς ἠθῶν* c. 3. p. 778. T. IV ed. Kühn. Nachahmung bei Eurip. Kykl. 422: *τρῶσει νιν οἴνος*. Zum Gedanken beachte man folgendes. Die homerischen Helden freuen sich wol am Genusse des Weins, vgl. zu ξ 463 bis 466; aber jedes Ueberschreiten des rechten Maasses ist ihnen verhasst, weil es die ruhige Einsicht und Klarheit des Geistes trübt, wie γ 139. Daher pflegen nur rohe Barbaren wie hier der Kentaure Eurytion und ι 361. 362 Polyphemos sich der Trunkenheit hinzugeben, daher ist *οἴνοβαροῆς* *A* 225 ein arges Schmähwort. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. VII 1.

302. *ἀσίσφρων* ist gleich *ἀσίσφρων*, über welchen Wechsel des α in ε in den Ableitungen von dem thematischen ἄω Lobeck zu Buttman II S. 93 und Rhem. p. 4 handelt. Zu *ἦν ἄτην ὀχέων* vgl. Nägelsbach hom. Theol. VI 3 S. 318 der Ausg. von Autenrieth. Im folgenden Verse ist der Schluss wie *A* 671. Ueber die Kentauren als Halbthiere vgl. Welcker klein. Schrift. III S. 9 und gr. Götterl. I S. 13. In Vers 306 hat statt *ἐπητύος* Aristarch nach Apoll. Lex. 72, 2 *ἐπητέως* gelesen.

318. *θυμὸν ἀχέων* ist im Versschluss wie *E* 869. Σ 461. Ψ 566; sonst *ὄδυρόμενος καὶ ἀχέων* α 23. δ 100. ξ 40. I 612. Ω 128; vereinzelt λ 88. π 139.

333. Gewöhnlich versteht man hier *τίθεσθαι* in dem Sinne 'für etwas halten', aber diese ideelle Bedeutung ist aus Homer nicht erweisbar.

344. Telemachos macht hier dem Gespräch ein Ende, indem er mit der begeisterten Sehnsucht, den entscheidenden Moment des Kampfes herbeizuführen, der Mutter die Erfüllung ihres Wunsches verheißt, zugleich aber dieselbe, weil sie beim Morde nicht zugegen sein darf, ja den Mord nicht einmal ahnen soll, aus dem Männersaal entfernt. Das letztere ist eine zarte Rücksicht des Dichters für Mutter und Gattin.

363. Die dactylische Flüchtigkeit der Rhythmen soll ungesucht die lebhaftere Erbitterung der Freier malerisch versinnlichen.

365. *ἔλλκω* ist ein Präsens wie *ἔρύκω* *διώκω*. Vgl. Lobeck zu Buttman II S. 37. G. Curtius Etym. I S. 51 f.

391. Ueber die Schiffsseile aus Byblos, die einen Handelsartikel bildeten, vgl. Herod. VII 25. Movers Phön. III S. 321. Ueber das nur 395 vorkommende *ἵψ*, nicht *ἴψ*, vgl. Lobeck Parall. p. 113. Döderlein hom. Gloss. § 863. G. Curtius Etym. II S. 49.

397. *θηρητήρ*, statt des gewöhnlichen *θηητήρ*, mit Bekker aus vier Handschriften und aus Plutarch. orac. def. c. 23. p. 422^c. Mit Beibehaltung des gewöhnlichen *θηητήρ* behandelt diese Stelle Döderlein hom. Gloss. § 814 und 2119.

402. Der ganze Gedanke ist im Munde der Freier ein böser, mit verächtlichem Spotte ausgesprochener Wunsch, für den Hörer aber der da weiss, was nach der Spannung des Bogens von Odysseus gethan werden soll, erscheint er zugleich als eine naive Ironie auf die Freier selbst. Vgl. zu π 8.

411. *ἦ δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισε*. Unsere alten Dichter lassen selbst Schwerter und Ringe und Pfannen singen. Auch Bratäpfel lässt man singen und pfeifen. Vgl. Jacob Grimm im Philol. I S. 340 ff.

419. Nach dieser Deutung der *γλυφίδες* erklärt sich Eurip. Orest. 274: *ἐκηβόλων τόξων περρωτὰς γλυφίδας*. Und Herod. VIII 128: *τοξεύματος παρὰ τὰς γλυφίδας περιειλίζαντες καὶ περρώσαντες τὸ βιβλίον ἐτόξευον*. Vgl. Povelsen emendationes p. 70 sqq.

ζ.

7. Andere betrachten hier *εἶσομαι* als Futurum von *οἶδα* in dem Sinne: 'ich will ein anderes Ziel versuchen,' wie J. La Roche § 60, 2. Aber diese Bedeutung des *οἶδα* ist bedenklich.

12. Ueber *μέμβλετο* vgl. Lobeck zu Buttman II S. 5 und 243 Anmerk. Goettling zu Hesiod. th. 61.

13. *καὶ εἰ μάλα* noch I 318. O 51; dagegen *εἰ καὶ μάλα* ε 485. ζ 312. η 194. θ 139. 217. ν 6. E 410. N 316; dazu *εἴ οἱ καὶ μάλα* Ψ 832. Ueber den Unterschied von *εἰ καὶ* und *καὶ εἰ* vgl. Spitzner Exc. XXIII zur Ilias. H. Sauppe zu Demosth. Olynth. II § 20.

16. Der Versschluss *ἦλνθ' ἀνωκῆ* auch E 16. 67. II 478. Anfang und Schluss des Verses τ 453. A 253. Ueberhaupt steht *ἀνωκῆ* stets

im Versschluss, mit Ausnahme von Φ 60, wo es die bukolische Cäsur bildet.

25. *ἀσπίς* und *ἔγχος* ist ganz allgemein gesagt, so dass es zugleich mit die Waffenstücke bezeichnet, die den Freiern gehören könnten. Der Sinn ist demnach: Die Freier bemerkten bei ihrem Umschauen (24), dass keiner von ihnen Schild und Lanze mitgebracht habe, um in ihrer Wuth sofort an Odysseus mit gleicher Waffe sich rächen zu können. Dagegen findet A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 96 hier als Motiv des Handelns nur Furcht und Schrecken, weshalb er bemerkt: 'nichts ist also gewisser, als dass die Verse 24. 25 (wahrscheinlich auch 23) und mit ihnen die Wegschaffung der Waffen [τ 4 ff.], welche sonst dieser ganzen Partie fremd ist, durch eine Interpolation in den Text gekommen sind'. Vgl. auch zu 92 und 140.

43. Dieser Vers fehlt bei Eustathius, im Vind. 133, Harleianus und ist aus Ξ 507 oder Π 283 mit Unrecht hierher gekommen. Denn er passt weder zu 24, wo sich die Freier voll Rachedgedanken nach Waffen umsehen, noch zur Steigerung 68.

69. Das *τοῖσι* steht hier wie sonst in *τοῖσι δὲ μύθων ἤρχε*. Dagegen hält J. La Roche hom. Stud. § 97 S. 210 und in der Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 1860 S. 552 *προσεφώνεε* geradezu für einen Sprachfehler und will dafür die Conjectur *μετεφώνεε* aufgenommen wissen.

84. *περιρρηδῆς δὲ τραπέζῃ*. In dieser Lage vollendet er dann durch Schlagen mit Stirn und Füßen seinen Todeskampf. Denn bei einer Wunde, wie sie hier den Eurymachos trifft, verlieren die obern und untern Extremitäten ihre 'Haltkraft', so dass sie nicht ruhig gehalten werden können. Uebrigens lässt sich aus dieser Körperlage zugleich auf die niedrige und schmale Gestalt der Tische schliessen, weshalb diese Tische auch mit Leichtigkeit wegzuräumen waren: σ 466. Vgl. dazu ν 259 *ὀλίγην τε τράπεζαν*. Dass diese *τράπεζαι* (aus *τετράπεζαι* entstanden) zum Essen nicht rund waren, sondern ein längliches Viereck bildeten, das bemerkt schon Eustathius zu α 138 und κ 345, indem er die *τραπέζας* als *προμύκεις, τετανυσμένας εἰς μῆκος* bezeichnet.

85. *ἰδνωθεῖς* mit Bothe und Bekker aus den besten Quellen statt des gewöhnlichen *δινηθεῖς*. Denn zu *δινηθεῖς* passt nicht die Lage über den Tisch weg, wozu wenigstens ein Begriff wie etwa Π 311 *ὁ δὲ προνής ἐπὶ γαίῃ κάππεσε* erforderlich wäre. Uebrigens charakterisiert diese Situation den getroffenen Feigling mit komischem Effecte.

92. Hierzu eine allgemeine Bemerkung für das ganze. Die Kampfszenen dieses Gesanges sind hier und da märchenhaft ausgeschmückt, um den Haupthelden mit seinem Sohne in einem übernatürlichen Ruhmesglanze strahlen zu lassen. Vgl. auch zu 144. Will man nun beispielsweise nach der Ursache fragen, warum die vielen Freier den Odysseus und dessen drei Helfer nicht in Masse erdrücken oder warum sie diese und jene Situation nicht besser zu ihrem Vortheil benutzen, so gibt es hierauf nur die eine Antwort: alle derartigen Fragen sind für das märchenhafte Epos eine unepische Reflexion.

98. Gewöhnlich wird *προπορηνεί τύψας* gelesen, wobei man den Dativ durch eine unerweisbare Ellipse zu erklären sucht. Aber *προπορηνέα* bieten marg. Harlei., Vind. 50, Cretens., und statt *τύψας* wird in einigen Handschriften *τύψη* oder *τύψει* oder *τύψειε* gefunden; daher habe ich mit Döderlein hom. Gloss. § 618 und Bekker *προπορηνέα τύψαι* aufgenommen.

115. *ποικιλομήτην*, das ein entschiedenes Lob bezeichnet, steht in dieser Verbindung stets am Versende, wie noch γ 163. η 168. χ 202. 232. A 482. Ueber die Verbindung mit *δαΐφρονα* vgl. zu δ 1.

126. Die der *ὄρσοθύρη* gegenüber befindliche 'wirkliche Thüre' oder 'Bühnenpforte' wird bei den Spätern *ἀϋθεντική* genannt, vgl. Schol. zu Eur. Med. 135. Das ganze erläutert überzeugend H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 54 sqq., von dem auch die im Commentar gebrauchten deutschen Ausdrücke herrühren. Andere erklären *ὄρσοθύρη* allgemein durch 'eine oberhalb angebrachte Pforte.'

140. Der Dichter hat seine eigene Kenntniss vom Hergang der Sache, wie er den Hörern τ 4 ff. erzählt wurde, hier dem Melanthios als Vermuthung in den Mund gelegt: ein Verfahren, an welchem hellenische Zuhörer in diesem märchenhaften Epos keinen Anstoss nahmen. Vgl. auch die Schlussbemerkung im Anhang zu κ 31. Indes hat A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 97 ff. zu erweisen gesucht, dass hier 'der Vers 141 später eingeschoben' worden, als die Episode in τ entstand.' Vgl. zu 25.

143. So scheint mir *ὄῶγες* am einfachsten erklärbar zu sein, wenn man die Erörterung von H. Rumpf de aedibus Hom. II p. 47 sqq. in Erwägung zieht. Döderlein hom. Gloss. § 1054 denkt an die Bedeutung 'Fenster'; C. W. Nauck erklärt *ἀνὰ ὄῶγας μεγάροιο* 'durch die Oeffnungen des Hauses, d. i. auf Nebenwegen.'

174. Der Auftrag *σανίδας δ' ἐκδήσαι ὀπισθεν* erinnert theilweise an die Strafe 'in den polnischen Bock spannen', der hiemit dem Alter nach auch der 'homerische' heissen könnte. Die *σανίδες* waren in der Waffenkammer so gut wie im Vorrathsgemache der Penelope φ 51. Ueber das ganze vgl. Döderlein hom. Gloss. § 994. Gewöhnlich erklärt man die Worte: 'Und hinter euch bindet die Thür an.'

179. Wenn die beiden Hirten hineingegangen wären, so müste es statt *ἔνδον ἔοντα* hier *ἔνδον ἔοντε* heissen, wie J. Classen Beobachtungen III S. 10 conjiciert hat. Das richtige giebt schon Eustathius. Vgl. H. Rumpf de aed. Hom. II p. 69.

181. *μένοντε* im Versausgange. Hier und 378 hat Bekker 'statt der hinfalligen Duale auf ε die tönenderen Plurale auf ες' nicht angewandt, hat auch ψ 211 das *μένοντε* als Accusativ unangetastet gelassen. Es handelt über diesen Proschematismus in den Participien Lobeck Elem. II p. 171.

186. Das δ' *ἐλέλυντο*, statt des gewöhnlichen δὲ *λέλυντο*, aus den besten Handschriften, um die trochäische Cäsur zu vermeiden. Vgl. Hermann zu Orph. p. 694. So mit K. Grashof Zur Kritik des hom. Textes S. 24 und Bekker.

188. Ueber *δάπεδον* vgl. auch zu λ 420. Das nur hier vorkommende *κουρίξ*, von *κουρά* die Schur des Haares, ist ein drastischer Ausdruck aus dem Volksleben. Vgl. Döderlein hom. Gloss. § 761.

190. Ueber andere Deutungen des *διαμπερές* vgl. J. La Roche hom. Stud. § 28, 10. a. Die Formel *ὡς ἐκέλευσεν* steht sonst ohne die ausdrückliche Beifügung des bezüglichlichen Subjectes: Θ 49. Δ 380. I 660. Ξ 278. Φ 549; und mit dem Imperfectum *ἐκέλευεν* ο 437. χ 255. ω 492.

196. Die Verse 195 und 196 werden von Gregor. Corinth. in den rhet. Gr. III p. 222, 11 ed. Walz als Beispiel des *σαρκασμός* angeführt. Der Versschluss *Ὠκεανοῖο ζοάων* 197, wie Γ 5. Τ 1. Im 198. Verse meint Voss zu Arat. 561 dass 'das unhomerische *ἦνίκα ἀγινεῖς* aus *ἦν κεν ἀγινῆς* verderbt' sei. Vgl. dagegen die Note im Commentar.

228. *ναλεμὲς αἰεὶ* stets im Versschluss, wie noch π 191. I 317. P 148. 385. Τ 232. In der Verbindung *ἄφθιτον αἰεὶ* dagegen, das manche als gleichbedeutend herbeiziehen, ist *ἄφθιτον* nur adjectivisch gesagt.

236. Ueber *ἐτεραλκίης* vgl. Döderlein hom. Gloss. § 2075. In der Odyssee steht es nur hier; der Versschluss *ἐτεραλκία νίκη* noch H 26. Θ 171. Π 362. P 627; dagegen *ἐτεραλκία δῆμον ἔχοντες* O 738. Athene erscheint bei der ganzen Scene in unverwandelter Gestalt, weil sie nicht bloß wie früher von Odysseus allein, sondern zugleich auch von dessen drei Gefährten gesehen und gehört sein will.

248. Vgl. Philemon § 210 p. 144 ed. Osann.

249. *κενά* ist die handschriftliche Lesart, mit einem in der bukolischen Cäsar erlaubten Hiatus; vgl. zu α 60. Aber diese Form steht im Homer isoliert, daher habe ich jetzt mit Bekker G. Hermanns Conjectur *κενέ' εὐγμματα* aufgenommen.

304. Ueber *πτώσσειν* mit dem Accusativ vgl. J. La Roche hom. Stud. § 78, 6. Dasselbe Bild, welches hier erscheint, wird öfters auch bei Späteren gebraucht. Vgl. G. Wolf zu Soph. Ai. 167.

306. Die Kürze der Darstellung gehört zum Charakter der zweiten Odysseehälfte, worüber zu ο 254. 466. Wie die Männer sich freuen, so freut sich hier auch die Athene, welche die Freierjagd angestellt hat und leitet. Der Vergleichungspunct aber liegt in dem unvermeidlichen Untergange der Vögel und der Freier.

309. Zu *κράτων τυπτομένων* vgl. Philemon § 98 p. 70 ed. Osann.

322. Die Infinitive auf *ημεναι* stehen alle in der bukolischen Cäsar: *ἀήμεναι* γ 176. Φ 214. *ἀλήμεναι* E 823. Σ 76. *βήμεναι* ξ 327. τ 296. *καταβήμεναι* κ 432. M 65. Ξ 19. *γοήμεναι* Ξ 502. *δαήμεναι* ν 335. ψ 262. Ζ 150. Υ 213. Φ 487. *δαμήμεναι* K 403. P 77. Τ 266. 312. Φ 291. *καήμεναι* Τ 198. 210. *καλήμεναι* K 125. *μιγήμεναι* Ζ 161. 165. Ν 286. O 409. Φ 469. *πεινήμεναι* ν 137. *πενθήμεναι* σ 174. τ 120. *ποθήμεναι* μ 110. *ταρπήμεναι* ψ 346. Ω 3. *τιθήμεναι* Φ 83. 247. *φιλήμεναι* X 265. *φροήμεναι* O 310. Eine vereinzelte Ausnahme bildet nur Θ 518. P 504.

Ueber den Sinn und Zusammenhang der ganzen Stelle vgl. H. Kratz im Stuttgarter Correspondenz-Blatt 1861 S. 289 f.

325. *δυσηλεγής* wird gewöhnlich 'lang hinreckend' gedeutet. Aber die Bedeutung von *λέγω* 'legen, betten' gehört zur Wurzel *λεχ*, nicht zu *λεγ*. Vgl. auch Lobeck Elem. I p. 434. Besser wird es wol von *δυσ* und *ἀλέγω* abgeleitet. Döderlein hom. Gloss. § 112 zieht das Wort zu *ἀλγεῖν* und deutet es schmerzhaft, argquälend, was von Düntzer in Kuhns Zeitschr. XII S. 8 gebilligt wird. Ueber dieselbe Endung in *τανηλεγής* vgl. zu β 100.

330. Für das nur hier vorkommende *ἀλύσκαυε* wird in der Ilias *ἀλεύατο* gesagt. Statt des handschriftlichen *δέ τ'* hat Bekker mit dem Zeichen der Conjectur *δ' ἔτ'* gegeben, was sich in einer der Breslauer Handschriften findet.

332. Ueber den Accent und Gebrauch von *λίγεια* vgl. Lehrs Q. E. p. 169 sqq. Bekker hat jetzt überall *λιγεία* accentuiert. Zu *ποτὶ βωμόν* 334 vgl. Hermann Privatalt. 19, 19.

341. Statt des handschriftlichen *μεσσηγὺς κρητῆρος ἰδὲ θρόνον* hat Bekker stillschweigend *κρητῆρος μεσσηγὺς ἰδὲ θρόνον* gegeben, was nur ein kühner Versuch ist, der dem Digamma zu Liebe wie an zahlreichen Stellen unternommen wurde. Hier ist nun auch die eingeführte Wortstellung nicht unbedenklich.

347. Ueber *οἴμας* zu θ 74. Ueber den ganzen Gedanken vgl. Nägelsbach hom. Theol. S. 61 der Ausg. von Autenrieth; Nitzsch Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie S. 32. Man könnte den Sinn unsrer Stelle auch so bestimmen: ich singe aus innerem instinctivem Triebe, der Gesang ist mir kein *ἐπίκτητον*. Dazu hat Max. Tyr. XVI 5 p. 295 folgendes bemerkt: *καὶ ἀληθῆ λέγει αὐτοδίδακτον γὰρ τι χρῆμα ἀτεχνῶς ἢ ψυχῇ καὶ τὸ εἶδέναι παρὰ θεῶν τῇ φύσει εὖ ἔχον*. Uebrigens hat er hier und XXXVIII 1, wo er ebenfalls diesen Vers benutzt, die Lesart *θεοὶ δέ μοι ἅπασαν ὁμοφῆν*, dagegen gibt Justinus Martyr de monarch. dei c. 5 *ἐμβαλεν οἴμας*. Angeführt ist unsre Stelle nach der gewöhnlichen Lesart von Isidor. Pelus. epist. IV 30 p. 15.

402. *εὐρίσχω* mit dem Participium in dem angegebenen Sinne findet sich 38 Male. In gleichem Sinne steht das Participium bei *κίχμι* oder *κιχάνω* *δήω* *τέτμε* *λαμβάνω*. Vgl. J. Classen Beobachtungen IV S. 13 ff.

412. Zum Gedanken vgl. Archiloch. 58 ed. Bergk: *οὐ γὰρ ἐσθλά κατθανοῦσι κερτομεῖν ἐπ' ἀνδράσιν*. Manche erinnern hier auch an die Sitte, nach Erschlagung der Feinde ein freudiges *Te deum* zu singen. Aber mit dieser christlichen Sitte hat *εὐχετάσθαι* an unserer Stelle nichts gemein.

423. *εἴρια ξαίνειν*. Ueber diese Beschäftigung der weiblichen Sklaven vgl. Hermann zu Lucian. de hist. conscr. c. 10 annot. p. 80. Uebrigens hat Bekker abweichend von δ 124. σ 316. Γ 387 nur hier ein digammirtes *φεῖρια* gegeben, wogegen H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 680 zu

vergleichen ist. Ueber den Accusativ δουλοσύνην, statt des früheren δουλοσύνης, vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173.

424. Zu ἀναιδείης ἐπιβαίνειν vgl. den eigentlichen Gebrauch dieses Verbums in δ 521. ε 399. η 196. ι 83. κ 334. λ 167. μ 282. ξ 229 und anderwärts. Dasselbe Bild in der Uebertragung ψ 13, 52. B 234. © 285.

431. Das τήν γ', statt des frühern unrichtigen τήνδ', ist eine Dittographie in der Breslauer Handschrift 56.

444. ἐκλελάθωντ', statt der unhomerischen Form ἐκλελάθωντ', ist eine Conjectur G. Hermanns, auf welche die Urkunden führen. Bei Bekker scheint der Optativ nur durch ein Versehen im Texte stehen geblieben zu sein.

462. Ueber das verrufene dieser Todesart vgl. o 359. Artemid. I 4, 12 sagt von den Erhängten: τούτους μόνους ἐν νεκρῶν δείκνοις οὐ καλοῦσιν οἱ προσήμοντες. Und Eur. Hel. 299 f.: ἀσχήμονες μὲν ἀγγόλαι μετάρσοι, κὰν τοῖσι δούλοις δυσπρεπὲς νομίζεσθαι. Vgl. ausserdem Verg. Aen. XII 603 mit der Note des Servius. Auch Apoll. Rh. I 1064, wo er den Selbstmord der Kleite beschreibt, braucht nicht eben feine Ausdrücke: κακῶ δ' ἐπὶ κύντερον ἄλλο ἤνυσεν ἀψαμένη βρόχον ἀνένη.

469. Der Coniunctiv ἐστῆκη ist urkundlich gut gestützt; Andere geben ἐστῆκει, wie A 483 πεφύκει. Aber diese Formen werden nur als Praeterita gebraucht: daher würde ἐστῆκει die erzählte Sache hier unpassend als eine wichtige historische Thatsache der Vergangenheit hinstellen. Vgl. Hermann Opusc. II p. 44.

470. Die Form εἰσιέμεναι behandelt Lobeck Elem. I p. 268, wo er zugleich gegen die Ansicht Krügers Di. 38, 3, 1 spricht. Vgl. auch J. La Roche hom. Stud. § 67, 4.

477. Bekker hat statt des urkundlichen τ' ἠδέ jetzt aus Conjectur δ' ἠδέ gegeben, ohne jedoch ein unmittelbar vor ἠδέ gesetztes δέ aus Homer zu erweisen.

481. Θέειον heisst hier κακῶν ἄκος. Dem Schwefel nemlich wurde eine theils durch Rauch reinigende, theils durch seinen Duft heiligende und weihende Kraft zugeschrieben. Vgl. die Beweisstellen bei Hermann gottesd. Alt. 23, 11.

ψ.

3. Ueber ὑπερικταίνοντο vgl. Lehrs de Arist. p. 323 sq. Lobeck Rhem. p. 237. Döderlein hom. Gloss. § 2090. Man beachte die unübertreffliche Naturwahrheit, mit welcher der Dichter die alte Frau gemalt hat; denn vor Freude, der Penelope die Botschaft zu bringen, fühlt sie in den Knieen neue Kraft (ἐρωώσαντο), während die altersschwachen Füße nicht recht mit fortkommen und deshalb stolpern.

16. Das Futurum ἐρέουσα ist zugleich mit in Bezug auf das folgende (τίπτει) ἐξ ὕμνου μ' ἀνεγείρεις gesagt. Denn dieser Gedanke ist hier (wie

22) nur nach der zu δ 476 erläuterten Gewohnheit dem *λωβένεις* nachgesetzt. Nach prosaischer Logik würde es lauten: *τίπτε ἐξ ὕπνου με ἀνεγείρεις, ταῦτα παρὲς ἐρέουσα, ὡς τε νῦν με λωβένεις*; Andere dagegen haben *ἐρέουσα* als Präsens gedeutet. Aber *ἐρέω* ist bei Homer überall Futurum; als Präsens hat es Lobeck zu Buttmanns Sprachl. II S. 166 nur aus Spätlingen nachgewiesen. Daher hat M. Axt Coniect. p. 36 *εἴρουσα* conjiiciert.

22. Das *μ'*, welches gewöhnlich weggelassen wird, findet sich in sehr guten Handschriften.

29. *οἶδα* findet sich eben so mit dem Participium η 211. ψ 110. ω 405. Α 124. Ρ 402. Vgl. J. Classen Beobachtungen IV S. 12. Zu Krüger Di. 56, 7, 1.

48. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und andern guten Autoritäten mit Recht. Denn er stört den Zusammenhang, welcher als Object zum vorigen 'die erschlagenen Feinde' verlangt; sodann widerspricht er auch dem homerischen Sprachgebrauch, der bei derartigen Participien ohne ausdrücklich vorausgehendes Nomen nur ein *τινὰ* im Gedanken gestattet; vgl. die zu α 392 gesammelten Beispiele.

53. Bekker hat aus guten Quellen *ἀμφοτέρων* statt des gewöhnlichen *ἀμφοτέρω* aufgenommen. Zum vorhergehenden Verse, wo Bekker bemerkt: *αὐτ ἐπιβήη reponendum, αὐτ μοα φίλω ἤτορ'*, hat M. Axt Coniect. Hom. p. 36 conjiiciert: 'σφῶτ γ', i. e. *ut vos saltem, qui praeter ceteros digni estis, participes fiat̄is hilaritatis.*'

82. Das *εἴροσθαι*, über dessen Form zu γ 268, kann schwerlich anders gesagt sein, als in den Verbindungen Α 216. 239. Φ 230. π 459. Vgl. indes die Ansicht von Autenrieth in Nägelsbach hom. Theol. S. 129*.

107. Die Form *ἰδέσθαι* findet sich nur hier und ξ 143 in der Mitte des Verses, sonst steht sie überall im Ausgange.

117. Zu diesem Zwecke benutzt Odysseus den natürlichen Gedanken an die zu befürchtende Blutrache, welche die Angehörigen der erschlagenen Freier an ihm ausüben würden. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. V 53. Schömann gr. Alterth. I S. 47 f.

127. 128. Diese Verse fehlen hier in den meisten Handschriften mit Recht, da sie keine passende Beziehung haben. Denn *ἡμεῖς* könnte homerisch nur wie 117 und 121 von Odysseus und Telemachos gesagt sein, und der Gedanke selbst, der auf die künftige Vertheidigung gegen die Verwandten der erschlagenen Freier hinweisen soll, ist als Antwort auf die Frage des Odysseus vorzeitig.

157—162. Hier sind diese Verse sicherlich unächt theils wegen des unhomerischen Anschlusses, da man nach *χεῦεν* zum Infinitiv kein *τινὰ* (vgl. zu α 392) im Sinne der Folgerung hinzudenken kann, theils wegen der unhomerischen Wiederholung des Begriffes *καὶ δὲ κάρητος*, der dann allgemeiner gedacht im Hauptsatze mit *πάν κεφαλῆς* ausgedrückt wäre, theils endlich wegen des Widerspruchs mit *δέμας ἀθανάτοισιν ὁμοίος* 163, indem einer solchen kurzen Angabe nirgends bei Homer eine voll-

ständig ausgeführte Vergleichung vorhergeht. Indes wollen Andere nur 157 und 158 hier ausgeschieden wissen.

182. ὀχθήσας steht im Versanfange sonst nur in dem eifmal vorkommenden Verse ε 298, ausserdem mit Veränderung des zweiten Hemitichion auch φ 248 und Ψ 143, in zweitem Versfusse dagegen in dem stabilen Verse δ 30 dreizehnmal.

191. ἀκηγός, das nur hier vorkommt, ist von *a privativum* und κομῆν gebildet mit eingetretener Syncope. Vgl. Döderlein hom. Gloss. § 2165. Gewöhnlich wird es durch 'stark, kräftig' gedeutet. Und θαλέθων ist vom zweiten Aorist θάλε gebildet; vgl. über die Verba auf θω zu β 392. δ 85.

192. Dass die Herren im untern Theile des Hinterhauses schlafen, erhellt aus γ 402. δ 304. η 346. I 663. Ω 675; vgl. auch θ 277. Nirgends werden Treppen erwähnt. Anders verhält es sich α 425 ff. λ 558. 559. Im Versschluss hat Bekker hier 199 aus Conjectur ὄφρα τέλεσσα gegeben.

201. Das ἐν δ' ἐτάνυσσ', statt des gewöhnlichen ἐκ δ' ἐτάνυσσα, geben Eustathius Vind. 133 und andere Quellen. Als das richtige erkannt ist es schon von Voss Randgl. S. 70, und aufgenommen von Bekker, der zugleich auch die Länge des ι in ἑμάς mit Anführung von Θ 544. K 475. Ψ 363. φ 46 erwiesen hat.

206. ἀναγνούση geben hier die besten Autoritäten nach dem Vorgange des Aristarch, während das gewöhnliche ἀναγνούσης nur in untergeordneten Quellen erscheint und von den neuern Herausgebern wegen der Parallelstelle ω 346 festgehalten wird. Vgl. W. C. Kayser de aliquot Od. locis disp. altera p. 7.

211. Ueber die ganze Situation in dieser Stelle handelt Fr. Jacobs Verm. Schrift. IV S. 289 f.

218—224. ἄθετοῦνται οἱ ἐπὶ στίχοι οὗτοι ὡς σιάζοντες κατὰ τὸν νοῦν.' Schol. Vind. 133. Mit Recht. Denn sie stören den Zusammenhang durch fremdartige und ungehörige Gedanken. Vgl. auch zu ο 126. Die sprachlichen Eigenthümlichkeiten, die sich in diesen Versen finden, sind im Commentare berührt.

228. Das ἔδωκε (wie auch ω 274), statt des gewöhnlichen δῶκε, mit Bekker aus dem von Spohn de extr. Od. parte p. 57 not. erläuterten metrischen Grunde. Vgl. auch den Anhang zu υ 135 am Ende.

229. Ueber zwei asyndetisch coordinierte Relativsätze vgl. β 52. 131. δ 565. ε 274. ζ 287. θ 494. λ 383. ξ 205. ρ 207. 288. τ 280. E 404. 546. Z 133. I 130. 383. A 809. M 197. N 228. 483. Π 154. 159. P 676. T 426. Φ 237. 277 und anderwärts. Zu Krüger Di. 59, 1, 3.

243. Wie übrigens Athene in der jetzt für Odysseus und Penelope erfreulichsten Weise die Nacht durch ein Wunder verlängert, so hat Here Θ 485 ff. Σ 239 ff. eben so passend dem Tage ein Ende gemacht. Ueber περάτη vgl. Lobeck Parall. p. 140. Merkel Proll. zu Apoll. Rh. p. CXXI. Döderlein hom. Gloss. § 606.

262. Ueber $\sigma\upsilon$ $\chi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\omicron\nu$ vgl. Boissonade zu Philostr. Heroic. p. 738. Schaefer zu Julian. p. XIII.

296. In der Erklärung von $\theta\epsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ folge ich Döderlein hom. Gloss. § 2498. Auch die Verfasser des *Dictionnaire des Homérides* haben (nach Eugène Barette: *Odyssee*. Paris 1842 p. 429) folgendes bemerkt: '*nous aimerions mieux prendre ici $\theta\epsilon\sigma\mu\acute{o}\nu$ dans le sens primitif de place, endroit, et dire: ils allèrent à l'endroit où était leur ancienne couche.*' Dieser Vers bildete nach Aristophanes und Aristarch den Schluss der eigentlichen Odyssee. Vgl. die Hauptuntersuchung von Spohn de extrema Odysseae parte. Leipzig 1816. Hierzu Liesegang de extrema Odysseae parte dissertatio. Bielefeld 1855. Aehnlich hat J. H. Voss seine 'Luise' geschlossen. Das folgende ψ 297 bis ω 548 hat der Dichter wahrscheinlich in viel späterer Zeit als Greis hinzugefügt, um auf den Wunsch seiner Zuhörer in den Cyclus seiner früheren Lieder ausser anderen Dingen auch noch die Versöhnung der Ithakesier als geeigneten Abschluss zu bringen, wozu er bereits ψ 117 bis 140 so wie durch $\mu\acute{\epsilon}\nu$ 295 die vorbereitende Anlage getroffen hatte. A. Kirchhoff bemerkt im Philol. XIX S. 106 folgendes: 'Es ist gewiss, dass dem Verfasser dieses Schlusses das Epos bereits genau in der Ausdehnung und Anordnung der einzelnen Theile, in der wir es noch jetzt lesen, vorgelegen hat, wovon sich ein jeder leicht überzeugen kann, der sich die Mühe nehmen will, die ausführlichen Inhaltsangaben ψ 310 bis 341 und ω 125 bis 187, so wie die zahlreichen im ganzen Stücke zerstreuten Anspielungen und Reminiscenzen aus früheren Theilen genauer anzusehen.' Vgl. auch den Anhang zu ω 546.

301. $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$, statt des Dualis, ist hier wie 255 $\kappa\omicron\sigma\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ die gut beglaubigte Lesart; vgl. Spohn de extr. Od. parte p. 189; und zu χ 181.

310—341. Diese Uebersicht hat schon Aristot. rhet. III 16, 8 als ein Muster bündiger Kürze bezeichnet. Uebrigens ist diese nächtliche Unterhaltung psychologisch begründet, insofern auf freudige Aufregung nicht gleich der Schlaf folgt, sondern dazu erst wiederum Abspannung und gänzliche Ermüdung nothwendig ist, wie sie endlich 343 erfolgt. Eine solche Aufzählung aber hatte für die bereits kundigen Hörer ein nicht grösseres Interesse, als für die unkundigen, welche hier in der Kürze eine Anschauung von den weiten Irrsalen und schrecklichen Leiden des Odysseus empfangen. Vgl. auch zu \omicron 254.

320. Dieser Vers fehlt in vielen Handschriften mit Recht. Denn er harmoniert nicht mit der Erzählung κ 128 bis 132 und klingt unhomersch theils im Hinblick auf 332 $\acute{\pi}\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\acute{\omicron}\mu\acute{\omega}\varsigma$, theils wegen Nennung des Namens $\text{'}\acute{\omicron}\delta\upsilon\sigma\sigma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ statt $\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ wie 332.

322. Ueber $\acute{\epsilon}\upsilon\theta\acute{\rho}\acute{\omega}\epsilon\iota\varsigma$ vgl. Lobeck Elem. I p. 352. Ueber die Bildung dieser Adjectiva zu τ 33.

ω.

Ueber die Namen *νέκνια δευτέρα* und *δευτέρα ψυχοστασία* vgl. Hemsterh. zu Lucian. *Necyom.* c. 11. Vol. III p. 397 ed. Lehmann. Aus den im Commentar erwähnten Gründen ist dieser Abschnitt 1 bis 204 von Aristarch und andern athetiert worden. Der Dichter aber hatte augenscheinlich die Absicht, die Seelen der Freier noch vor der Bestattung ihrer Leiber zur Ruhe zu bringen, damit sie den Götterliebbling Odysseus nicht weiter beunruhigen möchten, und verfolgte dabei zugleich den Zweck, seinen Zuhörern zu zeigen, wie der glückliche Sieg des Odysseus und die sittliche Grösse der Penelope sogar im Schattenreiche gepriesen werden, und zwar im Gegensatz zu dem letzten Geschick der bedeutendsten Helden vor Troja. Hennings hat ausser andern in *Fleckeisens Jahrb.* 1861 S. 91 folgendes bemerkt: 'Die zweite Nekyia, in welcher Agamemnon, Achilleus und ein Freier zusammengeführt werden, hält dem Zuhörer zum Schluss diejenigen Momente der Beurteilung entgegen, welche in der Sage und dem Nationalbewusstsein der Hellenen die hervorstechendsten der ganzen Ilias und Odyssee sein mussten. Denn sie enthält zugleich das in der Ilias nicht erzählte Schicksal des Achilleus und wirft ein zusammenfassendes Licht auf den Gang der Ereignisse, unter denen Odysseus sein gefährliches Rachewerk ausführte. Ferner wird der Tod des Achilleus mit dem unrühmlichen Ende des Agamemnon und dieses wieder mit der Rückkehr des Odysseus verglichen, so dass die hauptsächlichsten Helden sowol der Odyssee als der Ilias unter einem einheitlichen Gesichtspuncte, dem des unsterblichen Nachruhms, erscheinen. Die Odyssee allein wäre durch die *σπονδαί* vollkommen abgeschlossen, die Odyssee und Ilias zusammen aber noch nicht. Die Einordnung der *νέκνια* beruht also auf dem zusammenhängenden Vortrag der homerischen Lieder, zuerst der Ilias und dann der Odyssee, wie er nach Solon (vgl. m. Abh. über die Telemachie S. 136) an den Panathenäen in Athen stattgefunden hat.'

1. Dass die Schatten sonst ohne Geleit in die Unterwelt gehen, dies beweisen ζ 11. κ 560. λ 65. 425. Ζ 422. Η 330. Ν 415. Π 327. 856. Τ 294. Χ 362. Ψ 100 f.

3. 4. Ueber die Wunderkraft dieses Zauberstabes haben wir eine ausschmückende Nachahmung bei Verg. *Aen.* IV 242 bis 244. Ueber *ὑπνώοντα* vgl. Lobeck *Rhem.* p. 215.

5. Für den Begriff von *τοῖξεν* hat Horat. *Sat.* I 8, 41 '*resonare triste et acutum*'. Claudian. III 126: '*illic umbrarum tenui stridore volantum flebilis auditur questus*.' Vgl. auch Lucan VI 776. Lobeck *Rhem.* p. 87. Döderlein *hom. Gloss.* § 681. G. Curtius *Etym.* II S. 264. Vers 6 bis 9 erwähnt Plat. *de rep.* III p. 387^a und Vers 11 Plutarch. *de aud. poet.* c. 2 p. 17^c.

24. *Ἄρσέτης*. Dass indes Aristarch und andere gegen die getrennte Aussprache der Vocale *ει* und *οι* in den Patronymicis stimmten, das begründen H. Rumpf in *Fleckeisens Jahrb.* 1860 S. 582 f. und W. C. Kayser

im Philol. XVIII S. 660 ff. — Zum Beweise, dass die Frevelthat des Aegisthos und der Klytämnestra als Ereignis der jüngsten Vergangenheit geschildert werde, dienen α 35. 298 ff. γ 193 ff. 235. 249 f. δ 91 f. 528 ff. λ 409 ff. ω 96 f. 199 ff. Vgl. A. Jacob Ueber die Entstehung der Ilias u. Odyssee S. 12 ff. Uebrigens vernahm ganz Griechenland diese Unthat mit staunendem Entsetzen, ein sprechender Beweis von der Seltenheit solcher Verirrungen. Hier nun wird das traurige Loos des Agamemnon vom Dichter geschildert, um ihm das glücklichere des Achilleus gegenüber zu stellen, wodurch dann das bald zur Kunde kommende Glück des Odysseus noch herrlicher erscheinen soll.

28. Jetzt wird gewöhnlich *πρῶτα* gelesen, dem man wie es scheint in dem Sinne 'gleich zuerst' nur mühsam eine geeignete Beziehung geben kann. Daher hat schon J. H. Voss Randgl. S. 71 *πρῶι* empfohlen. Und dieses *πρῶι* war die alte Vulgata nach dem Zeugnis der codd. Cret., Vratisll., Augustan., des Schol. und des Hesychius, wie nach dem Vorgange Buttmanns von W. C. Kayser in den Verhandl. der Breslauer Philologenversammlung (Breslau 1858) S. 49 ff. gründlich erwiesen worden ist.

48. Statt *βοῆ δ' ἐπὶ πόντον ὀρώρειν* heisst nemlich sonst dieser Versschluss *βοῆ δ' ἄσβεστος ὀρώρειν* A 500. 530. N 169. 540. Π 267. Die rührende Klage wird 47 und 48 auch durch die Rhythmen und Vocallaute versinnlicht.

57. Ueber *φόβος* vgl. Lehrs de Arist. p. 89. In der Odyssee findet sich das Wort nur hier, dagegen 39 mal in der Ilias. Das erste Hemistichion wie Γ 84.

73. Gleichzeitig mit unserm Gesange scheint auch der in Ψ 92 eingefügte Vers entstanden zu sein.

80. Erst die nachhomerische Zeit hat für die drei Helden Achilleus Patroklos Antilochos drei geschiedene Grabhügel an der Küste von Troja geschaffen.

89. Manche geben aus Conjectur *ἐπενύωνται* und betrachten *ζώνυονται* als Coniunctiv, worüber Bäumlein über die Modi S. 164 und Meineke Vind. Strab. p. 194 zu vergleichen sind.

97. Nach den übrigen Stellen des Homer hat Klytämnestra nur die List mit ersonnen, aber am Morde des Agamemnon sich persönlich nicht betheiliget. Dies besagen erst die Dichtungen der Spätern, die von der vorliegenden homerischen Stelle ausgegangen sind. Vgl. die Belege bei Spohn de extr. Od. parte p. 49 sqq.

106. *ἐρεμνή* mit *γαῖα* findet sich nur hier, aber vgl. *ἐρεμνή* bei *αἰγίς* A 167 und *λαίλαψ* M 375, wie *ἐρεβεννή ἀήρ* E 864 im Vergleich zum gewöhnlichen *ἐρεβεννή νόξ*. Das *ἐρεμνός* verhält sich zu *ἐρεβος* wie *σεμνός* zu *σέβω*. Vgl. Lobeck Elem. I p. 248. Döderlein hom. Gloss. §. 326. G. Curtius Etym. II S. 66.

118. Gewöhnlich wird hier *μηνὶ δ' ἄρ' οὐλω* gelesen und erklärt 'einen ganzen Monat', aber für diese Deutung wäre *μῆνα δ' ἄρ' οὐλῶν*

nöthig; vgl. zu ο 34. Das ἐν, statt des gewöhnlichen ἄρ', gibt Aristarch nach Didymus zu K 48.

121. Der formelhafte Vers fehlt in mehreren Handschriften mit Recht. Denn an den übrigen Stellen wo er vorkommt B 434. I 96. 163. 677. 697. K 103. T 146. 199 (der Anfang auch A 122. Θ 293) folgt nirgends noch eine andere Anrede wie hier nachher *διοτρεφέες*. Vgl. auch zu λ 92. Will man daher 121 beibehalten, so muss man 122 und 123, die im Harleianus und sechs andern Urkunden stehen, wiederum mit einigen Handschriften und den Ausgaben vor Wolf in den einen Vers *μνήμηαι τάδε πάντα καὶ ἀτρεκέως καταλέξω* zusammenziehen.

149. Wie hier *κακὸς δαίμων*, so steht ähnlich *στυγερὸς δαίμων* ε 396 und *χαλεπὸς δαίμων* τ 201 und *δαίμονος αἴσα κακῆ* λ 61. Der Versschluss wie η 248. ξ 386. A 480. Ueber die Kürze der Darstellung vgl. zu ο 466.

151. Die Frage, woher Amphimedon dies alles wissen konnte, haben erst reflectierende Leser der Neuzeit, keine alten hellenischen Hörer des märchenhaften Epos aufgeworfen.

157. 158. Hier scheint Vers 158 unächt zu sein, weil der Gedanke zu 156 eine Tautologie bilden würde. Indes scheinen alle Handschriften den Vers zu haben, und C. W. Nauck hält ihn auch hier für ächt, indem er bemerkt: 'Ein besonders erheblicher Umstand wird noch einmal hervorgehoben: ganz wie es im mündlichen Verkehr zu geschehen pflegt'.

182. Ueber *ἐπιάρροθος* vgl. Lobeck Proll. p. 143. Elem. I p. 134. Das zweite Hemistichion wie A 366. T 453.

190. In dem Hemistichion ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανάτων heisst sonst der Anfang τὸ γὰρ, wie ω 296. A 323. I 422. Π 457. 675. Nachahmung bei Verg. Aen. XI 23. Statt der handschriftlichen Form *γράσιεν* hat Bekker jetzt *γρόφεν* gegeben, was nur bei Barnes als Variante erscheint.

198. Gewöhnlich wird der Dativ *Πηνελόπειη* gedeutet entweder mit Beziehung auf *αἰοδὴν* 'Gesang über die Penelope, ihr zu Ehren' oder in Verbindung mit *τεύξουσι* 'durch Penelope', d. i. nach Nägelsbach *hom. Theol. I 28. S. 53** der Ausg. von Autenrieth 'durch Penelopes Geschick'. Aber dann ist die Construction der beiden Dative auffällig. Daher hat Bothe *ἐξέφρονα Πηνελόπειαν* conjiciert, und Bekker hat ebenfalls diese Conjectur mit einem '*malim coll. 200*' gegeben, ohne seinen Vorgänger anzuführen. C. W. Nauck erklärt also: '*ἐπιχθονίοισι* ist Dativ der entfernteren, *Πηνελόπειη* Dativ der näheren Beziehung: für die Erdenbewohner — der Penelope.'

208. Die Deutung von *κλίσιον* ist nach Aristarch gegeben. Das *περὶ δὲ θεῆε* steht hier von einem sinnlich belebten Gegenstande, wie Hesiod. scut. 146. Theocrit. XXV 158.

220. *δόμονδε* bildet ausser Ω 717, wo es allein steht, sonst nur in der Formel *ὄνδε δόμονδε* den Versschluss: α 83. γ 272. ξ 424. ρ 527. υ 239. 329. φ 204. Π 445.

225. Die Stellen zu ὁ γέρον bei Krüger Di. 50, 3, 4. Der Versschluss ὁδὸν ἠγεμόνευεν wie ζ 261. η 30. κ 501.

230. Ueber die χειροῖδες, Handbedeckungen, vgl. Böttiger Amalthea I S. 172. Dieses χειροῖς ist kein diminutivum, sondern ein παρώνυμον von χεῖρ. Ueber die Quantität des ι vgl. Bernhardy zu Dion. Per. II p. 649. Zum folgenden αἰγείη κυνέη vgl. Hesiod. op. 546. Hermann Privatalt. 21, 27.

250. γῆρας ἔχεις ist von dem sonst vorkommenden γῆρας ἔχει σε nicht wesentlich verschieden. Hier aber ist γῆρας ἔχεις gesagt, um es mit den zwei folgenden Begriffen ἀνχμείς und ἕσσα in symmetrische Verbindung zu bringen. Vgl. zu τ 367. Ueber ἀνχμείν Hermann Privatalt. 23, 32.

253. Ueber die Verbindung der Begriffe εἶδος und μέγεθος zu ι 508. Zum Gedanken vgl. Theocrit. XXV 38 bis 40; zum Versschlusse ρ 416. υ 194. Γ 170; auch ϑ 166. σ 128.

266. Aber der Versschluss in Γ 244 ist nicht wie hier mit ἐνί, sondern mit ἐν, welche Form auch überall ohne φίλη in dem Versschlusse ἐν πατρίδι γαίῃ erscheint: ϑ 461. ξ 143. ρ 157. θ 359. X 404.

278. Die Menge der Gastgeschenke dient theils zur Motivierung des Gedankens 267, 268, theils zum Zeichen dass Odysseus für die Odyssee dieselbe Wichtigkeit habe wie Achilleus (vgl. I 263 ff.) für die Ilias.

295. ἐν λεχέεσσιν gehört mit ἐὸν πόσιν zusammen. Das Verbum κωκῶ steht nur hier mit dem Accusativ, sonst immer intransitiv. Vgl. J. La Roche hom. Stud. § 87, 14. Statt καθελεῖν 296 hat Plato Phaedon. c. 66 z. E. p. 118 ξυλλαβεῖν τοὺς ὀφθαλμούς, vgl. daselbst die von Stallbaum gegebenen Citate.

299. Statt ποῦ δὲ νηῦς haben G. Hermann und Hoffmann Qu. Hom. I p. 101 ποῦ τοι νηῦς vorgeschlagen mit Vergleichung von ω 308. α 185. Wahrscheinlich ist das Aristarchische ποῦ δαὶ νηῦς das ursprüngliche, wie auch α 225 und K 408.

306. Mützell de emend. th. Hes. p. 111 bemerkt hierüber mit Recht: *ἑπήριτος dicitur de eo, in quem varia multorum studia concitata sunt* und weiter: *omnia enim nomina singulorum fortunam ac mores commode designant, sed non sine levi nec improba tamen irrisione.* Die im Commentar gebrauchten deutschen Bezeichnungen sind von C. W. Nauck. Dagegen will Gladstone hom. Stud. von Albert Schuster S. 40 alle drei Namen auf den Reichthum der Sikeler bezogen wissen.

316. Die hier erwähnten Zeichen der Trauer um einen Todten, natürliche Ausbrüche eines lebhaft erregten Gefühls, finden sich auch X 414. Ω 164 ff. Verg. Aen. X 844, und harmonieren mit der Sitte der Hebräer und Aegypter; vgl. Hiob II 8. Micha I 10. Herod. II 85.

318. Diese Stelle hat Aristot. Eth. Nicom. III 8, 10 im Sinne. Ueber προσήυδα, das 320 ohne jede Bestimmung steht, vgl. J. La Roche hom. Stud. § 97, 1.

334. Statt des urkundlichen ὄφρ' ἄν ἐλοίμην hat Bekker aus Conjectur ὄφρ' ἀνελοίμην gegeben.

350. Hier wie δ 234. 484. Γ 437. Ψ 794 ist der Versausgang ἀμειβόμενος προσείπευ mit vorhergehendem μύθοισιν verbunden, während er sonst entweder ohne Zusatz oder mit ἔπεσιν vereinigt erscheint.

351. Seit Wolf wird hier nach Analogie von ἔστι in der Bedeutung 'existiert, ist vorhanden' allgemein auch ἔστω accentuiert. Aber man folgt hierbei Ansichten über Analogie, von denen es sehr zweifelhaft ist, ob sie den Beifall des Alterthums für sich haben würden.

353 = A 555. I 244. K 538, mit kleinen Differenzen; der Anfang auch Σ 261.

373. ἀειγενέτης von γενέτης 'geworden' findet sich bei Homer nur in zwei stabilen Versausgängen, in Θεῶν αἰειγενετῶν hier und ψ 81. B 400. H 53. Ξ 241. 333. Π 33; und in Θεοῖς αἰειγενέτησιν β 432. ξ 446. Γ 296. Ζ 527. Τ 104.

401. σὲ ἦγαγον geben die alten Urkunden statt der andern aus zweifelhafter Quelle von Wolf adoptierten Lesart σ' ἀνήγαγον. Aber ἀνάγειν ist in der zu ξ 272 erwähnten Bedeutung für die gegenwärtige Situation nicht geeignet; sodann wird ἀνάγειν nirgends bei Homer von einer Gottheit gesagt, wol aber oftmals ἄγειν, wie ausser den im Commentar angeführten Stellen noch η 248. ξ 358. σ 37. υ 99. ω 149. Δ 541. Ω 564.

402. Ueber οὔλε vgl. G. Curtius Etym. I S. 339. μάλα χαῖρε κτέ. wie θ 413; der Schluss auch η 148.

417. οἶκον (d. i. οἰκόνδε, zu δ 476) bieten hier der Schol. A. zu M 286 und Vind. 56 statt des gewöhnlichen οἶκον, was man vom Hause des Odysseus versteht. Weil aber der Plural οἶκοι vom ganzen Hause nirgends gebraucht wird, so ist die Variante οἶκον von K. Grashof zur Kritik des hom. Textes S. 19 not. 30 empfohlen und in der ersten Ausgabe aufgenommen worden. Dagegen meint Ellendt über den Einfluss des Metrums S. 5, dass 'das Metrum auch οἶκον erlaubte, was vielleicht auch einzusetzen ist'. Jetzt habe ich οἶκων beibehalten, aber nach der Erklärung von C. W. Nauck.

423. Bekker hat ἀλαστός accentuiert gegen das Gesetz Herodians Arcad. 83, 25. Aber für ἀλαστός stimmt auch Döderlein hom. Gloss. § 101, indem er sich auf den Et. M. p. 57, 41 beruft und das Wort durch 'rasend' deutet. Dagegen meint Düntzer in Kuhns Zeitschr. XII S. 12, dass das α der Wurzel λαθ in Ableitungen nur in λάθρα erscheine, sonst überall ληθ eintrete; sodann hat er unter Vergleichung von ἀλάστωρ, ἀλάστορος, ἀλαστεῖν das Wort ἄλαστος durch schrecklich gedeutet mit der Bemerkung: 'die Wurzel scheint λα, mit vorgeschlagenem α, in der Bedeutung verderben'. Hartung endlich zu Eurip. Phönik. 333 will ἄλαστος wie ἀλάστωρ von ἀλάομαι und ἀλώ abgeleitet wissen, indem er hinzufügt: 'Unstätt und ruhelos sein (wie Kain nach dem Brudermorde war) ist das Wesen der unseligen Geister und ihrer Wirkungen: darum ist ἄλαστον πένθος ein Leid, in dem man sich nicht zu lassen

weiss, in dem man vergehen möchte, eine Höllequal' usw. Ich meine, dass *λάθρη* als Analogie genüge, und dass aus 'unvergesslich, nicht zu verschmerzen' auf natürliche Weise ein unerträglich oder schrecklich hervorgehe.

426. Bekker hat aus den bessern Quellen *Ἀχαιοῖς* aufgenommen mit Voss Randgl. S. 71 und zu hymn. an Demeter S. 152, statt des sonst gewöhnlichen zweiten Accusativs *Ἀχαιοῦς*, wie K 52. X 395. Ψ 24. Vgl. auch zu σ 27. Krüger Di. 46, 13, 1. Das ὅ γε μῆσατο statt des gewöhnlichen ὄδ' ἐμήσατο, nach dem Harleianus, worin ὅ γ' ἐμήσατο steht, während andere Quellen ὄδε μῆσατο geben. Das letztere mit Recht: denn ὄδε und ὄγε wird an dieser Versstelle nie elidirt; vgl. A 357. X 33. Daher war auch ω 444 mit Bekker τὰδε μῆσατο aufzunehmen. Vgl. die Erläuterung von Spohn de extr. Od. parte p. 231 und von K. Grashof Zur Kritik des hom. Textes S. 26. Zu ἀνὴρ ὅ γε vgl. noch α 403. E 184. Uebrigens schliessen hier 427. 428. 429 mit gleicher Endung.

430. Statt ὅκα ἐκείσθαι hat Bekker aus Conjectur ὅκ' ἀφικέσθαι gegeben, wozu ihn eins seiner metrischen Gesetze bestimmt haben wird.

449. Die ganze Schilderung 445 bis 449 soll nur den Gedanken motivieren, dass die Opposition gegen den Götterliebbling Odysseus einen günstigen Erfolg nicht haben könne. Bekker hat 447 bis 449 ohne den Vorgang der Alten aus dem Texte entfernt. Das τοὶ δ' ἀρχιστῖνοι ἐπιπτον wie χ 118. ω 181. P 361.

463. ἀλαλητός hängt mit dem spätern ἀλαλάζειν zusammen und bedeutet durch die ganze Gräcität hindurch das Tumultuarische und Viel-tönende des lärmenden Geschreis, ist also das nackte Gentheil vom Beifallsrufe. Uebrigens bildet μέγαλω ἀλαλητῶ den Versschluss wie M 138. Ξ 393.

465. Ἐπείθει πείθοντο wird auch von Hermogenes in den Rhet. Gr. III p. 169 ed. Walz als Beispiel der παρόχησις angeführt.

470. Das δ' steht in allen Handschriften. In Bekkers Note 'δ' omit-tunt' ist vielleicht die irrije Bemerkung von 460 hierher gekommen, wo Vind. 5 τὸν οὐκ für τὸν δ' οὐκ hat.

472. Bei der engen Verbindung des Göttlichen und Menschlichen, die im Homer uns vorliegt, war ein plötzlicher Uebergang von der Erde zum Olymp, wie hier, oder vom Olymp zur Erde, wie 489, für Hellenen naturgemäss. Athene erforscht hier die Willensmeinung des Zeus, weil jetzt nach Vollendung des Freiermordes alle ihre Beschlüsse, welche im ersten und fünften Gesange erzählt werden, ausgeführt sind. Zu dem αὐτὰρ als Uebergangspartikel vgl. v 1. χ 1. A 430. A 122. 264. T 40. Φ 17. Ψ 35. 798. 826. 850. 884. Aehnlich steht es in αὐτὰρ ἐπεὶ § 142. λ 1. 385. μ 1. 55. 260. 391. ν 159. ο 92. Σ 609. Υ 318. Φ 377. 383. Ψ 161.

485. ἔκλησις, nur hier, weil nur hier die Sache erwähnt ist, nemlich das erste Beispiel einer politischen Amnestie. Bei den bessern Attikern heisst es dafür ἄδεια, bei Plutarch und den Spätern ἀμνηστία, bei

den Römern *oblivio* oder *lex oblivionis*. Vgl. auch zu ω 546. Die Form *θέωμεν* geben Eustathius und Vind. 56.

496. Statt *δύνον* hat Bekker aus Vind. 56 die Variante *ξδνον* aufgenommen, die hier wahrscheinlich aus 498 entstanden ist. Im folgenden Verse hat Bekker statt *υείς*, was überliefert ist, die Form *υέες* aus Conjectur gegeben.

512. *οἱ ἀγορεύεις*. Dieses *οἱ* ist urkundlich besser beglaubigt, als das hier gewöhnlich gelesene *ὡς*, was eine Glosse zu sein scheint nach der häufigen Schlussformel δ 157. ν 147. ξ 116. ο 155. τ 217. ψ 36. 62. ω 122. I 41. P 180. Ω 373.

517. *πολὺ φίλταθ' ἑταίρων* als Versschluss wie N 249. T 315; und ähnlich *πάντων πολὺ φίλτατε παίδων* Ω 748.

519. Die Stellen der Ilias, wo der Vers *ἦ ἕα καὶ ἀμπεπαλὼν προῖει δολιχόσκιον ἔγχος* lautet, sind folgende: Γ 355. E 280. H 244. A 349. P 516. X 273. 289; aber T 438 heisst das zweite Hemistichion *προῖει δόρυ. καὶ τό γ' Ἀθήνη*. Uebrigens ist die Form *προῖει* nur hier Imperativ, weshalb Bekker diese Form hier beibehält, während er an den übrigen Stellen, wo es das schildernde Imperfectum ist, aus Conjectur *προῖη* gegeben hat.

521. Der stabile Versschluss *Διὸς κόρη μέγαλοιο* oder *κόρη Διὸς αἰγιόχοιο* ist von der Athene gesagt γ 394. δ 752. ζ 323. Z 304. 312. K 296 und zwar stets bei Gebeten, dagegen als einfache Bestimmung von der Artemis ζ 151. I 536. Der Nominativ aber findet sich in dem Verse *Παλλὰς Ἀθηναίη, κόρη Διὸς αἰγιόχοιο* ν 252. 371. ω 547; oder mit dem Anfange *ἀντάρ' Ἀθηναίη* E 733. Θ 384; oder mit *εἰ μὴ Ἀθηναίη* ω 529. Und im Accusativ *Παλλάδ' Ἀθηναίην, κόρην Διὸς αἰγιόχοιο* γ 42.

525. *δοῦπήσεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' ἀντῶ*, noch A 504. E 42. 540. N 187. P 50. 311; der Anfang auch χ 94. E 617. A 449. N 373. 442. O 421. 524. 578. H 325. 401. 599. 822. P 580. T 388; der Schluss mit einem andern Anfang E 58. 294. Θ 260. Ueber *δοῦπῆσαι* vgl. Lehrs de Arist. p. 110.

528. Das *θῆκαν*, statt des gewöhnlichen *ἔθηκαν*, ist durch die urkundlichen Autoritäten entschieden gut gestützt.

532. Bekker hat statt des aristarchischen *διακρινθεῖτε* das urkundlich schwach gestützte *διακρινθῆτε* aufgenommen.

543. *ὁμοίον πολέμοιο* als Versschluss auch I 440. N 358. 635. O 670. Σ 242. Φ 294. Ueber *ὁμοίος*, das bei Homer als Epitheton von *πόλεμος θάνατος γῆρας νεῖκος* erscheint, vgl. Döderlein hom. Gloss. § 1061. G. Curtius Etym. I S. 286. Als Beiwort von *πόλεμος* ist es eine ewige Mahnung für alle Patrioten.

546. Der fromme Sinn der homerischen Menschen gehorcht den Göttern (A 216 bis 218), daher brauchte hier die Ceremonie zumal nach dem Vorgang von 483 bis 486 nicht näher geschildert zu werden. Der Versschluss *μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκαν* wie γ 136. Γ 321, und mit *τίθησιν* A 83, und *τίθησθα* ω 476. An unsere Stelle wird wol Aeschylus Eum.

673 ff. gedacht haben besonders bei den Worten κλύοιτ' ἂν ἤδη θεσμόν und 702 αἰδουμένους τὸν ὄρκον. Hierzu noch folgende allgemeine Bemerkung. Der innig humane und allberuhigende Geist der Odyssee würde verletzt, wenn ψ 296 auf höchst prosaische und pedantische Weise der Schluss sein sollte. Denn dieser Geist verlangt, dass die Seelen der erschlagenen Freier, wie Odysseus selbst ψ 118 bis 122 andeutet und wie ω 413 bis 548 wirklich geschieht, auf der Erde in den Seelen der Ihrigen und des theilnehmenden Volks, wozu der Zuhörer gehört, durch Wort und That zur Ruhe kommen. Auch würde der Odyssee viel fehlen, wenn das erhabene, noch heute beherzigungswerthe Beispiel ω 482 bis 486 und 546 bis 548 fehlte. Dies bemerkt schon F. A. Wolf Proll. p. CXXXVI: *‘Nam de Odyssea quod volunt plane efficiunt. In hac suis quemque sensus docet, si extrema illa deessent, sollicitos nos abituros esse de Ulixæ, tantarum difficultatum victore, quandoquidem ei tum maxime metueremus a parentibus et cognatis caesorum 108 nobilium iuvenum, nisi amnestia et pax fieret deorum interventu et subita μηχανῆ.’*

